

Der Urwaldsbote

Der Urwaldsbote erscheint Sonntags und Feiertags.
Stilles Postamt für Blumenau und die Um-
gebung. Preis 100; im Ausland 150.
100, Ausland 150. Postgebühr für die 7-jährige
Vollzeit 120 Teile, bei Unterbringungen Gratzahlung.

Santa Catharina • Blumenau • Süd-Brasilien

Geschäftsleitung: G. H. Reckler

Druckverlag:
„Urwaldsbote Blumenau“

Geschäftsleitung: Eugen Fouquet

Leserinnen sollten die Zeitung bei Sonnenschein in der
Gefäßhaltung im. Blumenau, deren Gefäßhaltung
nicht ausgenutzt ist, sondern in der Gefäßhaltung.
Der Preis für die Zeitung „Der Urwaldsbote“ ist mit
der Gefäßhaltung zu vergleichen. Sonnenschein.

Blumenau, Sonntag, den 3. August 1958.

SONDERAUSGABE

aus Anlass der seltenen Feier der „Diamantenen Hochzeit“

von

MAX und CLARA HERING

Wir alle, die wir diesen grossen Tag miterleben dürfen, müssen uns in eine Zeit zurückversetzen, die den meisten von uns längst Geschichte geworden ist. Darum wird heute wieder einmal der „Urwaldsbote“, wenn auch nur im Kleinformat, erscheinen, der die älteren Blumenauer Jahrzehnte durch das Leben begleitet hat.

Max und Clara Hering, unser Hochzeitspaar, haben eine Zeitspanne von 70 bis 80 Jahren bewusst erlebt. Wir sollen erkennen, mit welchem Reichtum an Erfahrungen und überstandenen Kämpfen sie jetzt auf dieses lange, so überaus ereignisvolle Leben zurückschauen und dementsprechend die Geschehnisse und Dinge von heute beurteilen können.

Weit in die Zeit des neunzehnten Jahrhunderts fallen die Jugendjahre unseres Jubelpaares. Um 1875 herum ging eine fast 400-jährige Zeitepoche zu Ende, die in langer Entwicklung alle hauptsächlichsten Grundlagen unseres heutigen Wissens und Könnens gebracht hat. In



FOTO LILO



FOTO LILO

geradezu rasendem Tempo sind um die Jahrhundert-
wende und ganz besonders in unserem zwanzigsten Jahr-
hundert diese Erkenntnisse der alten Zeit ausgebaut,
ausgenutzt und materiell bis auf die höchste Spitze
getrieben worden. In den achtziger Jahren des vorigen
Jahrhunderts endeten die sogenannten „Gründerjahre“
mit einer Weltwirtschaftskrise, die nicht zuletzt auch
den Vater des jetzt hier unter uns sitzenden Max Hering
veranlasste, nach Brasilien auszuwandern. In Europa bil-
deten sich damals allerorts die sozialistischen Arbeiter-
parteien. In Deutschland hielt die starke Hand eines
Fürsten Otto von Bismarck das neue Reich zusammen.
In Brasilien führte der so beliebte Friedenskaiser Dom
Pedro II. das Regiment, der im Mai 1888 die Skla-
venbefreiung durchsetzte. Das war s. Zt. ein Ereignis,

an das sich noch viele Blumenauer erinnern können. Curt Hering schrieb in seinen Erinnerungen: „Die Kapelle Ruediger spielte begeistert vor der Kammer und es wurden viele Raketen geschossen“.

Diese grosse humane Tat des alten Kaisers war aber auch der Hauptgrund zu einer allgemeinen Unzufriedenheit in den politisch massgebenden Kreisen der Kaffeefazendeiros. Dom Pedro II. musste abdanken und am 15. November 1889 wurde in Brasilien die Republik ausgerufen. Max Hering war damals 14 Jahre und Clara 11 Jahre alt. Sie können sich noch sehr gut daran erinnern, wie die Nachricht nach Blumenau kam. Benjamin Constant und Ruy Barbosa hatten die Verfassung ausgearbeitet und den eingewanderten Bürgern alle Freiheiten garantiert. Andererseits hingen unsere Blumenauer sehr am alten Kaiser, der sich stets für Blumenau und für das Wohlergehen der deutschen Einwanderer eingesetzt hatte. Der Kaiser starb zwei Jahre später, schon kränklich, in Paris. Die Wogen der Parteikämpfe gingen aber auch in Blumenau hoch. Aus alten Aufzeichnungen sind interessanterweise die Namen der damals bekannten Blumenauer zu lesen, wie sie sich zum Umsturz verhielten: Republikaner, Kaiserliche und die ganz Schlaunen, die Neutralen.

Sehr wichtig für das Leben unseres Jubelpaares war die im Jahre 1890 durchgeführte „Grosse Naturalisation“, die alle eingewanderten Männer über 21 Jahren und deren Kinder die brasilianische Staatsbürgerschaft zuerkannte. Max Hering konnte somit später viele Ehrenposten bekleiden, u. a. Kammerrat und Präsident des Kammerrates. Er hat an der Entwicklung unseres besonderen Gemeinwesens stets regen und sehr positiven Anteil genommen.

Als nun bedächtig das Jahrhundert seinem Ende zuschritt,

in einer Zeit,

in der noch die Wohn- und Schlaf Räume mit Petroleum-Lampen erleuchtet wurden,

in einer Zeit,

in der Gerhard Hauptmann den „Fuhrmann Henschel“ aufführen liess, Wilhelm Raabe, Rilke, Rosegger, Schnitzler, Wedekind, Tolstoi, Oscar Wilde, Lagerloeff, Max Eyth, Ganghofer, Hofmannsthal, Strindberg (welch unendliche Reichtümer an Schrifttum) ihre Schriften veröffentlichten,

in einer Zeit,

in der erstmalig die Klänge der grossen und grössten Komponisten, wie Brahms, Puccini, Tschalkowski, Pfitzner, Toscanini, Sibelius erklangen,

in einer Zeit,

in der die Frauen glatte, weite und lange Röcke, halblange Puffärmel und Schärpen trugen, in der das Frauenturnen erstmalig aufkam und schliesslich

in einer Zeit,

in der die Familie Hermann Hering

mit Onkel Bruno und allen Kindern nach Bom Retiro in ein richtiges zweistöckiges Wohnhaus (1897) gezogen waren,

in dieser Zeit

reichten sich, es war der 3. August 1898,

Max und Clara die Hände zum ewigen Bunde.

Max, ein mutig und stramm in die Welt blickender junger Mann, 23 Jahre alt, hatte schon eine über den Durchschnitt gehende ereignisvolle und schwere Jugend hinter sich. Am 3. Juli 1875 in Tannhausen bei Wüstegiersdorf in Schlesien geboren — der Vater leitete damals die Firma Hering & Schmidt, führte ihn sein Weg bald nach Dresden. (Er wurde einfach mitgenommen und nicht vorher gefragt, was man sich heute garnicht mehr vorstellen kann), wo 1877 die Firma Gebrüder Hering entstand. Nachdem Vater Hermann Hering 1878 nach Blumenau auf Vorkommando ging und die Wege hier öffnete, kam der kleine Max mit noch nicht 5 Jahren in Begleitung seiner Mutter und Geschwister und unter Führung von Onkel Bruno Ende Juli 1880 hier an, gleich in das Hochwasser hinein, was ihm s. Zt. nicht wenig Freude machte. Über die Anfänge der Fabrikation hier noch etwas zu sagen übrigst sich, man weiss aber, dass Max im Knabenalter schon ordentlich herangewachsen wurde und seine Schule für das Leben nicht einfach und bequem gewesen ist. Nachdem Max die ersten Unterrichtsstunden von Onkel Bruno, dann Pastor Jacobs und ab 1888, also mit 13 Jahren, von Pastor Hesse, Herrn Krueger und Doerck in der „Neuen Schule“ erhalten hatte (Curt Hering schreibt über die Schule: „Wer intelligent war und lernen wollte, der konnte eine ganze Menge Wissen mit nach Hause nehmen“, was denn auch Max getan hat, wie Beispiel zeigt), reiste er 1892 nach Deutschland, um als Lehrling in einer Wirkerei und Maschinenfabrik sich die technischen Kenntnisse zu erwerben, die hier so dringend gebraucht wurden. Mit den geringsten Mitteln erreichte er es durch Fleiss und Ausdauer, sich derart zu spezialisieren, dass er 1892 bereits (zusammen mit Victor Foerster) zurückkehren und die hiesige Fabrik aus ihren kleinsten Anfängen heraus in einem steilen Aufstieg technisch führen konnte.

Im Hause der grossen Familie Kleine, die schon mit Dr. Blumenau zusammen ins Land gekommen war, fand denn am 3. August vor 60 Jahren eine grosse Doppelhochzeit statt: es verbanden sich Max Hering mit Clara Kleine und Rudolf Odebrecht mit Thea Kleine. Zwei Schwwestern heirateten am gleichen Tage.

Die damals zwanzigjährige hübsche und fesche Reiterin Clara zog noch am gleichen Tage nach Bom Retiro in das neue Haus.

Und nun sind es 60 Jahre, fast zwei Generationen, die Frau Clara unermüdet ihrem Mann in leichten und schweren Zeiten stets treu zur Seite gestanden hat. Nach einer sehr harten Erziehung im Elternhaus brachte sie alle Voraussetzungen mit, die die Frau eines Mannes braucht, der im täglichen Kampf mit tausenderlei Schwierigkeiten steht und sich bei dem steten Wachsen der Fabrik schnell und gewand ohne Hilfe von Fachleuten durchschlagen musste. Weitblickend hat Frau Clara mit milder und stets verstehender Art ihren Mann und ihre Kinder geführt. Sie nahm damit ausschlaggebenden Anteil an der Entwicklung der Familie und der Fabrik. Die Kraft und Güte einer Frau sind immer letzten Endes das eigentliche Leben für jeden Mann, denn was nützen ihm alle Erfolge und materiellen Vorteile, was nützt ihm überhaupt jede Arbeit, wenn sie nicht durch die Frau in dem Zusammenhalt der Familie gekrönt wird. Clara Hering hat es meisterhaft verstanden, die engere und weitere Familie um sich zu sammeln, ihr unmerklich und aus der Stille waltend Halt und Richtung zu geben. Wie oft haben Mann und Kinder das gespürt, und sie werden ihr heute an ihrem 60. Hochzeitstag dafür ihren ganz besonderen Dank sagen.

Es ist eine besondere Gnade, ein 80-jähriges Leben überblicken zu können, aber es ist eine der grössten Auszeichnungen, auf ein 60-jähriges Eheleben zurückblicken zu dürfen. Wir wünschen unserem lieben „Diamantenen Hochzeitspaar“ noch viele weitere Jahre glücklichen Zusammenseins, dessen es sich in Gesundheit und bisheriger Frische in dem grossen Kreise seiner Familie und Freunde erfreuen soll.

Aus dem Trauregister

der Evangelischen Kirchengemeinde
Blumenau

Jahrgang 1898, Seite 40, Nr. 24

Bräutigam: Hering Max Alfred, ledig, 23 Jahre, Fabrikant in Blumenau

Bräut: Kleine Klara, ledig, 20 Jahre, wohnhaft in Blumenau.

Trautag: 3. August 1898.

Trauwort: Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein! Psalm 118:24

Trauzugegen: Paul Preussner, Curt Hering, Rudolf Clasen, Victor Gärtner, Greta Hering, Mimi von Buettner, Ida Kleine und Auguste Baumgarten.

gez. Pfarrer Faulhaber.

Gleichzeitig wurden getraut:
Rudolf Otto Theodor Odebrecht,
Theodora Kleine.

Wichtige Geburtsdaten

Es wurden geboren:

- 1874 — Winston Churchill
Staatsmann
- 1875 — **Max Hering**
Industrieller
- Mathias Erzberger
Sozialpolitiker
- Thomas Mann
Dichter (Nobelpreis)
- Rainer Maria Rilke
Dt. Dichter
- Albert Schweitzer
Philosoph (Nobelpreis)
- Maurice Ravel
fr. Komponist
- 1876 — Conrad Adenauer
Staatsmann
- Arthur Moeller van den Bruck
Konserv. Schriftsteller
- Hermann Hesse
Dt. Dichter (Nobelpreis)
- 1877 — Eugenio Pacelli
z. Zt. Papst Pius XII.
- 1878 — Clemens Brentano
Dt. Dichter der Romantik

Wissenswertes

Frau Clara Hering wurde im September des Jahres 1878 in Blumenau geboren. In demselben Monat des gleichen Jahres kam Hermann Hering erstmalig hier in Blumenau an.

Paul Hering hat im Jahre 1880 (laut seiner Erinnerungen) in Brusque den damals 2 Monate alten Richard Gross wie ein Bündel unter dem Arm auf das Kühlschiff der Brauerei Klappoth vor dem Hochwasser gerettet.

Dem Diamant'nen Paare

MAX ALFRED HERING — KLARA HERING (geb Kleine)

zum Tage der Feier ihrer Diamant'nen Hochzeit
dem 3. August, 1898 — 1958

Eure Häupter schmückt der Silberglanz,
Der uns zur Ehrfurcht mahnt;
Den Weg habt Ihr ja mitgebahnt!
So winden wir Euch den Lorbeerkrantz,

Euer Leben voller Arbeit und Sorgen,
War Grundstein zur heutiger Höh',
Ist Garant für ein besseres Morgen,
Ist Licht auf dunkler See!

Als Glied in der Ahnenkette,
Habt Ihr Euch stets bewährt;
Schaft Gut, Kultur, Heimstätte,
Gebt's weiter, unverehrt!

Euer Name klingt wie's hohe Lied,
Wie Glocken durch das Land;
Ist Ansporn, Mahnung, Bindeglied
Vom Urahn zum Nachkomm' das Band!

Die Treue, die Ihr gehalten,
Sie bringt Euch nun den Preis,
Und Eure Kinder wollen walten,
Dass auch der Urenkel es weiss!

Und der Segen aus Eurem Munde
Ist wie ein Gotteswort,
Ist Regen auf durstigem Grunde,
Ist Wohlklang immerfort!

Von der Höhe schauet zurück in's Tal,
Erblicket die goldene Saat,
Die Eurer Hände Arbeit zumal
In's Erdreich gestreuet hat!

Dies sei zum heutigen Feste,
Uns're Ehrbietung, unser Gebet;
Euch wünschen wir das Beste:
Die Früchte die Ihr gesät!

Möge Gott Euch weiter leiten,
Euch schenken Gesundheit und Frieden!
Die „Eiserne“ sollt Ihr beiden
Froh feiern mit uns hinnieden!

C. H. B.

Unser Familientisch

Nach dem Abendessen versammelten sich die Familienmitglieder um den Esszimmertisch, über dem zwei grosse „Imperatore“ brannten. Solange ich denken kann, war das ein Bestand der Hausordnung. Es war einfach Tradition, und niemand hätte gewagt, sie zu umgehen. Nun war es auch ein Gebot der Notwendigkeit; denn der Raummangel in unserm kleinen Haus am Stadtplatz liess keine Eigenwünsche in der Beziehung zu: es trieb uns wie die Motten zum Licht — und das hellste war die Riesenhängelampe über dem runden Tisch.

Es wurde gehandelt, gelesen, geplaudert. Geschäftliches kam in stillschweigendem Übereinkommen nur ganz vorübergehend auf's Tapet. Meistens las Onkel Bruno oder auch Vater — vor. Ausser der „Kölnischen“ hielt Vater noch illustrierte: das „Echo“ und die „Fliegenden Blätter“. Bücher, vor allem klassische

Werke (sie waren 1880 leider in's Hochwasser gekommen, und beschädigt worden) hatte man von „drüben“ mitgebracht, und beschenkte sich auch gegenseitig zu Weihnachten und Geburtstagen mit kleinen, literarischen Werken, die damals allerdings spärlich genug den Weg in unser verstecktes Blumenau fanden.

Als wir dann in „Heringsheim“ in unserem neubauten Hause wohnten, das Platz genug gehabt hätte, dass jeder nach des Tages Last und Mühe seine eignen Wege gehen konnte, blieb die Gewohnheit, die Tradition, die Familie zusammen, und man sass Abend für Abend (wenn nicht gerade die Theaterproben am Stadtplatz die Familie spaltete) vollzählig unter den „Imperatoren“. Später wurden diese durch Azethylenlicht ersetzt, das die Gewohnheit hatte, ab und zu zu versagen, wenn nicht genug Wasser auf das Karbid netzte. Nur Vater verstand mit dem Apparat umzugehen, der draussen in dem grossen Hintergebäude stand. War nun Vater einmal in sein Zimmer gegangen, und

inzwischen im Essraum die Verdunkelung eingetreten, dann sangen wir laut: „st alles du-unke!, 'st alles trü-übe, dieweil mein Schatz ein'n andern liebt“. Dann hörten wir vom Korridor her eilige Schritte, die im Lauf die Steintreppe hinunter kamen, den Hof entlang — eine Minute später ein zischendes Geräusch, und wir sassen wieder im Hellen.

Als sich eines der Familienmitglieder nach dem anderen verheiratete, ward es wiederum zur Tradition, dass sich die Ehepaare zweimal wöchentlich mit an dem Familientisch einfanden. An diesen Abenden spielten die Männer an einem separatem Tisch Skat, und wir Frauen wagten auch ein Spielchen, meistens „Sechszehn- und sechs“.

Unsere Mutter, die schon 1906 vom Tod ereilt worden war, hatte noch bis kurz vorher immer an allem teilgenommen. Auch am Gesang. Das Singen war bei uns zuhause.

Früher, als wir noch unser, von „drüben“ mitgebrachtes Harmonium besaßen, spielten Onkel Bruno oder

Bruder Paul morgens einen kleinen Choral oder ein ernstes Volkslied. Wer singen konnte, sang mit. Das war der Auftakt zur täglichen Arbeit.

Arbeit! Die gab es übergenug. Aber darüber will ich ja nicht berichten. Das Thema würde kein Ende nehmen. Ich will an unserm Familiensitzen stehen bleiben.

Wie ich schon sagte, waren alle geschäftlichen Gespräche von dort verbannt. Nur in Ausnahmefällen wurde kurz etwas davon erwähnt. So z. B. als einer bemerkte: „die Baumwollpreise fallen; man sollte sich eindecken, denn sie steigen bestimmt wieder“. Und Vaters kurze Antwort: „Wir sind doch keine Spekulanten“.

Oder einmal, ich glaube es war Max, der bemerkte: „wir sollten doch die Ländereien von Holetz kaufen; sie sind billig zu haben, und später ziehen bestimmt die Landpreise an“. Darauf Onkel Bruno entrüstet: „Wir sind doch keine Landhaie“.

Ebenso sträubte sich sein Schnurbart, als einmal, auf Aufforderung eines Kunden, billige Hemden geliefert werden sollten, und demgemäss eine billige Ware hergestellt wurde, die Onkel vor Augen kam: „Das ist ja Schwindel“, sagte er verächtlich. „Bisher galt es als Ehrensache, dass unsere Ware Strapazen aushalten konnte“.

Aber der Kunde kam doch zu seinen billigen Hemden, und sie heissen heute noch S hemden. (Schwindelhemden).

Unser abendlicher Familientisch steht wohl nicht nur mir allein in Erinnerung. Allerdings waren mitunter für die männlichen, jüngeren Mitglieder Pausen am Teilnehmen eingetreten: wenn sie verlobt waren, und Bräutigampflichten und Sehnsucht sie gen Altora trieb. Dafür aber nahmen wiederum später ihre Frauen — zum Ausgleich — teil am Familientisch.

Das Schöne an den Abenden war, dass nicht politisiert noch „geklatscht“ wurde. Auch das hätte gegen die „Tradition“ verstossen.

Völlig losgelöst von des Tages Last und Mühe gab man sich geistigen und spielerischen Dingen hin. — War es nicht so?

G.

Dokumente

Es befinden sich folgende interessante Dokumente im Archiv von Ingo Hering, die jederzeit angesehen werden können:

Konfirmationsschein von Bruno Hering;

Pass von Bruno Hering;

Testament von Bruno Hering und dazugehörige Vollmacht an Paul Hering;

Inventarspesen von Bruno Hering;

Geburtsschein von Hermann Hering;

Gesellschaftsvertrag zwischen Hermann und Bruno Hering, in deutscher und portugiesischer Sprache;

Polizeirequerimento von 1910. (Es handelt sich um das Raketen-schiessen bei Abzug der Polizeitruppen);

Quoten (je 50 milréis) von Hermann Hering, Bruno Hering und Hermann Mueller, bei der Sparkasse (Sindicato Agricola);

Dokument über „Marca Registrada Dois Peixes“ von 1910;

Statuten und Aktien des „Musikvereins Lyra“;

Darlehensscheine zu 25 milréis des Schützenvereins und des Theatervereins Frohsinn;

Altes Protokollbuch vom Klub Germania;

Verschiedene Landkauf-Papiere.

Aus der Musterreiterzeit

In den 90-er Jahren begaben sich der heutige diamantene Bräutigam und sein Vetter Arthur auf eine sogenannte Musterreiter-Tour in den Süden unseres Staates. Dort regnete es tagelang. Die beiden jugendlichen Musterreiter wussten sich keinen Rat; sollten sie warten oder sollten sie nach Hause zurückkehren. Schliesslich telegraphierten sie an „Papa Hering“, was man tun sollte. Prompt erfolgte der telegraphische Befehl des grosszügigen Chefs: „Skatspielen“.

Eine kleine Plauderei

Ein Lied erklingt — Kindheit

Jugendzeit — Erinnerung.

Froh und unbeschwert gingen wir Heringskinder durch unsere Jugendzeit, sicher geborgen in der harmonischen Verbundenheit der Familie.

Heringsheim — Arbeitsfeld und Wohnstätte aller Heringe, ausser Paul Hering und Steinbachs, welche am Stadtplatz wohnten, — war stets ein beliebtes Ausflugsziel. Froh wurde geschafft, doch ebenso froh wurden auch die Sonn- und Feiertage gestaltet, die Gastfreundschaft und Geselligkeit gepflegt. Es wurden lustige Picknicks mit Splessbraten veranstaltet, Wanderungen nach dem Schweinerücken unternommen, auch fand manch frohe Geburtstags- sowie andere Familienfeier statt. Ich entsinne mich noch eines fröhlichen Zigeunerfestes; im Freien, wo ausser der gesamten Verwandtschaft auch der Freundeskreis mitwirkte. Selbst mich, als Dreikönigskind, hatte man als Zigeunerkind herausstaffiert. Ich kam mir sehr wichtig vor.

Schauspielergruppen, sowie andere namhafte Künstler und Persönlichkeiten waren oftmals Gäste in Heringsheim kurzum — Heringsheim

war der Mittelpunkt des damaligen geselligen Lebens. Auch wir Kinder kamen dabei zu unserem Recht und waren besonders wir Stadtplatzkinder immer gern dort bei den Grosseltern, Onkel und Tanten. Gar manch liebes Mal liefen wir zu Fuss nach dort, trotz langem Weg und allerlei Hindernissen. Am meisten fürchteten wir uns vor Schlachter Holetz grossen, bösen Hunden. Auch der alte Teilig, an dessen Hütte wir vorbeimussten, war uns nicht ganz geheuer. Hatten wir aber all diese Ängste tapfer überstanden, winkte uns immer irgend ein Lohn, denn Grossmutter war eine besonders gütige und liebevolle Frau. Leider verstarb sie vielzufrüh. Manchmal durfte ich auch mit meiner Mutter zum Kränzchen mitgehen, welches sie mit den Tanten hatte. Da sah ich immer besonders gern zu, wenn Tante Gretchen und Trudchen bunte Troddeln für die Trikothemden geschickt anfertigten.

Am schönsten aber waren die Sonntagnachmittage in Heringsheim, wo zu uns Grossvater mit der Kutsche abholen liess. Meine Mutter hatte da vorher immer ihre liebe Not mit uns „Sieben“, denn — war der Letzte fertig, waren die Ersten schon wieder irgendwie ramponiert — hingefallen, in 'nen Dorn getreten u. a. m. Zuguterletzt klappte es aber doch, alle wurden verfrachtet, wir kamen pünktlich an, worauf Grossvater sehr hielt. Trotz aller vorangegangenen Plage liebte unsere gute Mutter diese Sonntage. Besonders das Kegeln auf der schönen Kegelbahn machte ihr viel Freude. Sie war eine ausgezeichnete Keglerin. Beim Skatspielen kamen Vater und alle Onkel zu ihrem Vergnügen, auch wurde für Speise und Trank bestens gesorgt. — Wir Kinder aber tollten draussen im Freien herum. Es gab genug Bäume zum klettern, einen Bach zum patschen und baden. Die grossen Röhren verlockten besonders, um darauf herumzubalancieren. Kam dann Onkel Bruno mit der Bonbonbüchse, war alles im Nu um ihn versammelt. Der Gute, er war ein grosser Kinderfreund.

Am Abend, wenn Skat und Kegelpartie beendet waren, versammelte sich nocheinmal alles in Grossvaters Salon. Es wurde musiziert, vor allem alle schönen, deutschen Volkslieder gesungen. Dieser frohe Gesang klingt mir heute noch oft im Ohr. — Viel zu schnell war der schöne Tag zu Ende, die Kutsche wartete, fort ging es, nachhaus. Ich sass mit Vorliebe vorn bei Gustav auf dem Bock und sang weiter während der ganzen Fahrt. Manchmal wurden wir auch von der „Grünen Minna“, dem grossen Gepäckwagen der Firma, abgeholt, was für uns Kinder ein Hauptvergnügen war. — Diese Sonntagszusammenkünfte wurden regelmässig bis zu Grossvaters Tod durchgeführt. Ich habe sie als Kind, dann als Frau und junge Mutter, mit Mann und Sohn, miterlebt. Auch mein Mann schätzte diese Sonntage, wurde er doch von Grossvater stets gern gesehen. Gern

erinnerten wir uns dieser Zeit und sprachen oft noch in Deutschland davon.

G. B.

Onkel Bruno

verirrt sich im Walde

„Jetzt hört sich doch weiss Gott alles auf“ sagte Grossvater zu Onkel, als dieser spät abends aus dem Walde zurückkam. „Von nun an gehst Du mir nicht mehr allein in den Wald, ich schicke Dir jedesmal einen Begleiter mit“. „Das fehlte gerade noch“ sagte Onkel Bruno „ich brauche keinen der ewig hinter mir herlatscht“.

Brief aus Europa

Ich bin Engländer. Und als solcher weiss ich über die übrige Welt nicht allzu gut Bescheid (weil England eben für uns die ganze Welt bedeutet), und schon gar nicht über Brasilien.

Als ich in Bad Godesberg in der Rolandstrasse die ersten Brasilianer meines Lebens traf, glaubte ich noch, Getúlio Vargas sei der Vater Brasiliens, Rio de Janeiro sei die Hauptstadt, und die Chavantes trügen keine Hosen. Jetzt weiss ich es besser: Blumenau ist in Wirklichkeit die Hauptstadt; Getúlio wäre kein so tragisches Ende beschieden gewesen, wenn er kugelsichere Heringsunterwäsche getragen hätte, und wenn je jemand die Chavantes in Hemden, Unterhosen und Socken stecken sollte,

so würde es nur die Familie Hering sein.

Des weiteren wurde ich belehrt, dass die Produktion von Reissnägeln — zum Aufstreuen auf die Stühle brasilianischer Bürokraten, um selbige zum Handeln anzuregen — ebenfalls in Blumenau eifrig betrieben wird. Ein echtes Bemühen zum Wohle eines so grossen Landes, in dem jeder die Möglichkeit hat, sprunghaft emporzuschleunigen.

Ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass der Hering für Blumenau, was der Kipper für das englische Frühstück ist: einer ist ohne den anderen unausdenkbar. Frau Lili Hering-Schelling hat mir, bevor sie eine ihrer sporadischen Seereisen in den fähigen Händen eines äusserst charmanten Kapitäns antrat, alles über Brasilien berichtet. Auch dass „Brasilia“ nach denselben Richtlinien wie seinerzeit Blumenau angelegt wird. Nur sei die Planung halb so gut. Blumenau ist eben Blumenau. Meint sie. So weit, so gut.

Anfangs hatte ich den Eindruck, dass die Feierlichkeiten im August aus Anlass der Wahl von Kaiser Max und Kaiserin Klara aus dem Herrscherhaus von Heringsheim stattfinden. Jedoch — de facto, wenn nicht de jure — war ich entzückt, als ich hörte, dass man in unseren demokratischen Tagen auf eine offizielle Krönungszeremonie verzichtet, und dass man stattdessen von nah und fern herbeiströme, um dem Jubelpaar die wohlverdiente Krone für ihre 60-jährige Ehe zu überreichen. In diesem Zusammenhang haben wir erfahren, dass die Gäste an den Blumenauer August-Festspielen im Tabajaras Tennis Club durch ein Ehrenspalier von gekreuzten Heringen schreiten. Dieses Spalier wird getragen von vielen kleinen Heringen, die es in jenen Breiten in reicher Zahl geben soll.

Sie sehen, meine Kenntnisse über Brasilien im allgemeinen und Blumenau im besonderen sind jetzt lückelos. Und das habe ich alles meinen Freunden aus der Rolandstrasse zu verdanken. Ich grüsse sie daher ganz herzlich. Meine Glückwünsche aber gelten ganz besonders dem Diamantenen Hochzeitspaar, Herrn Max u. Frau Klara, zu ihrem seltenen, und darum um so schöneren, Ehrentage!

Bad Godesberg, im Juli 1958.

God bless!

Kenneth James Powell.

Junggesellenleben vor der Jahrhundertwende in Blumenau

Aus authentischer Quelle kann der Ablauf des Lebens unserer Blumenauer Jugend vor 1900, also so um 1897, 98 herum, in Tagebuchform geschildert werden:

6. März — Bummelabend der Germania im Schützenhaus.
8. „ — Damenstunde, Turnen, nassgeworden auf den Nachhausewege.
9. „ — Kegeln.
10. „ — August Sutter's Geburtstag. Nachmittags Gaudi gemacht.
13. „ — Gegen Abend vorgegangen. Abends bei Salinger wegen Theater, dann Singstunde. Gewitter. Beim nachhausefahren Deichsel abgebrochen.
15. „ — Damenstunde, Turnen, Programm aufgesetzt.
16. „ — Zahn ziehen lassen bei Hertel. Abends Theaterprobe, dann Kegeln.
17. „ — Nachmittags Besuch, Renaux, Lottchen u. Kinder, Tiele, Richard Gross. Abends bei Ruediger.
19. „ — Elses Geburtstag, Umzug des A.D.V. Arthur betrunken.
20. „ — Singstunde.
21. „ — Fidele Probe bei Paul, mit Kraupner.
23. „ — Fidele Probe im Theater.
24. „ — Nachmittags Kraupner hintergeholt, Probe abgehalten. Abends Vorstellung. Alles gut geklappt.
25. „ — Kegeln
27. „ — Singstunde.
29. „ — Damenstunde, Abends Turnen.
30. „ — Kegeln.
31. „ — Nachmittags vorgefahren, im Schützenhaus gewesen, Gewitter.
1. April — Mueller in April geschickt. Vorne Etiketts geklebt.
4. „ — Grün Donnerstag
5. „ — Auf Jagd gewesen, ein Tucan und eine Araconda.
6. „ — Alles reinegemacht. Früh kolossales Gewitter Abends Kegeln.
7. „ — Ostern. Früh Eier versteckt. Abends wurde das Stück „Emmas Roman“ gegeben. Gesumpft bis halb vier Uhr. Allerhand Streiche ausgeführt.
8. „ — Ganzen Vormittag Skat gespielt, Abends vornewesen höchst madig, Arthur verlobt
9. „ — Nachmittags mit Mueller spazieren geritten Dr. Cunha Vogelkönig Abends bei Gross Gaudi gemacht.
10. „ — Anfangen zu arbeiten.
12. „ — Damenstunde, Turnen.
13. „ — Kegeln.

..... Und so geht das monatelang weiter!

„Schön ist die Jugendzeit — Sie kommt nicht mehr“.

Die Hanseatische Kolonisationsgesellschaft

begann im Jahre 1897 mit dem Verkauf ihrer Ländereien am Rio Hercilio. Der Landpreis für mit Fahrstrasse versehene Grundstücke betrug je nach Qualität und Lage 80 bis 120 Milréis für das Hektar. Ein neuer Zuwanderer konnte ein Grundstück bei einer Anzahlung von 300 Milréis erwerben. Die Restschuld konnte er in 7 und mehr Jahren abzahlen, wobei die ersten zwei Jahre zinsfrei waren.

Gute alte Zeiten

Im Jahre 1913 reisten Curt und Hedi Hering nach Deutschland und es folgt hier die Liste mit Preisangabe von den verschiedenen Mitbringseeln:

Für Max und Klara Hering		Für Gertrud Gross	
1 Ess-Service für Lili	DM. 7,00	1 Zopf	DM. 16,00
1 Brillantring für Klara	DM. 75,00	1 Dutzend Taschentücher	DM. 4,00
2 Hosenträger für Max	DM. 6,00	Für Johanna Hering	
6 Meter Voilestoff zum Kleid	DM. 8,00	1 Zopf	DM. 7,50
1 Paar Handschuhe	DM. 0,95	1 Luftkissen	DM. 1,30
1 Leibchen für Lili	DM. 1,25	1 Abendmantel	DM. 25,00
2 Paar Strümpfe für Lili und Anne	DM. 1,60	Für Felix Hering	
1 Paletot für Klara	DM. 18,50	Uhr und Kette	DM. 95,00
1 Rock für Klara	DM. 18,50	1 Dampfmaschine	DM. 25,00
1 Haarrolle	DM. 1,00	Für Hermann Mueller	
1 Paar Hosenträger für Victor	DM. 1,40	1 Cartola	DM. 5,00
1/2 Teppich, Geschenk für Trudel	DM. 24,50	6 Paar Handschuhe	DM. 3,60
1 Meter waschbaren Gummistoff	DM. 4,30	Für Ernst Steinbach	
2 Bademützen	DM. 2,40	1 Cartola	DM. 6,00
Kragen für Max (Baer)	DM. 3,00	Für Ingo Hering	
1 Mantel für Lili von Tietz	DM. 7,50	1 Anzug in Hamburg	DM. 8,50
1 Bluse von Tietz	DM. 4,90	2 Blusen in Weimar	DM. 5,30
1/2 Dutzend Kragen für Max (Hofmann)	DM. 4,20	1 Mütze in Hamburg	DM. 3,50
Strümpfe für Anne	DM. 1,20	1 Dampfer	DM. 20,00
2 Hemdchen für Anne	DM. 1,90	1 Rumpflertaube	DM. 5,00
1 Leierkasten für Anne	DM. 8,00	1 Ankersteinbalkkasten	DM. 8,00
Goldene Knöpfe für Max	DM. 19,50	1 Pistole	DM. 1,50
1 Spitzenüberwurf	DM. 35,00		

Lyrischer Teil

An alle Heringe und Sardinen

Im „Jammer“-Tal, da fing es an,
Da kamen Leut' aus Sachsen;
Ein Stamm mit Kind und Frau und Mann,
Die wie die Eichen wachsen.

Im Urwald viel Palmiten standen,
Worauf Tukane herumgesprungen;
Die Umgangssprache, hie zu Landen,
Recht sächsisch hat geklungen!

Damals gab's Arbeit, Schweiss und Sorgen,
Maschinen wurden aufgestellt;
Bei Banken konnte man nichts borgen,
„Patake“ hiess das Geld.

Aus „Jammer“-Tal wurd' „Heringsheim“
Das heute „Bom Retiro“ heisst;
Man hatte den Kulturverein,
Die Chronik es beweist.

Schon wuchsen Schornstein' aus der Erde,
Maschinenlärm nahm zu;
Auf dass das Werk auch grösser werde
Gönnt' man sich keine Ruh'.

Die grossen Wasser kamen oft
Mit Kummer, Leid und Sorgen;
Was man am Abend noch erhofft,
Das ward zerstört am Morgen.

Zwei Kriege hat die Welt geseh'n,
Zwei Welten gingen unter;
Und vieles ist noch sonst gesch'e'n,
Krankheiten, Tod, auch Wunder.

Längst hat der Name guten Klang,
Für all' was „Hering“ heisst;
Der Kunden aller Lobgesang,
Dies voll und ganz beweist!

Doch 's Leben ist wie's Wellenmeer,
Mit seinem Auf und Ab;
Macht Ihr's Euch leicht, macht Ihr's Euch schwer,
Lauft langsam oder Trab,

Ihr ändert wenig am Gesch'e'n,
Die Frucht braucht Zeit zur Reife;
Beständigkeit, fest auf dem Boden steh'n,
Auf dass sich Wohlstand häufe!

Ihr wisst nun — auf dem Wellenkamm —
Dass es auch Tiefen gibt;
Doch Tiefen werden Höhen dann,
Wenn man die Pflichten liebt!

Noch seid Ihr auf des Lebens Höh',
Schaut auf den Weg zurück!
Denn Euer Eltern Müh' und Weh'
Verdankt Ihr Euer Glück.

Nehmt Euch ein Beispiel, junge Leut'
Am Diamant'nen Hochzeitspaar;
Denkt dran was gestern noch, was heut'
Der Ahnen Schaffen war!

K. H. B.

Eine Spazierfahrt im vorigen Jahrhundert

Wir hatten einen braven Gaul,
Der war beim Reiten garnicht faul.
den Onkel trug er zur Fabrik,
Erst hinter und dann auch zurück.

Doch unser Wunsch der ging dahin —
Er könne auch den Wagen ziehn.
Dem Max, solch Wunsch Befehl ja stets —
Probiert's darauf, und richtig — geht's!

Mit vieler Mühe und Bedacht
Hat er das Tier so weit gebracht.
Und eines Sonntags, so um drei,
Da rasselt plötzlich Max herbei.

Er hatte, ohne viel zu fragen,
Das Reitpferd eingespannt am Wagen —
Und rief: „schnell mitfahren, ohn Bedenken,
Das Pferd lässt sich von mir gut lenken“.

Die Freude war bei uns nicht klein.
Zum Wagen kroch man schnell hinein.
Denn vorne, auf dem Kutscherthron
Sass Max, recht ungeduldig schon.

Die Eltern blieben just allein
Und konnten sich der Ruh erfreu'n.
Fort ging es nun, mit viel Getön.
Der Wagen rumpelte ganz schön.

Wir fahr'n Strassauf ein gutes Stück,
Dann wenden wir und fahr'n zurück.
Das Pferd will zeigen, was es kann
Und schlägt ein rasches Tempo an.

Und immer toller wird die Fahrt!
Mein Gott, was ist das für 'ne Art.
Mit Blitzesschnelle saust's dahin,
Vor Angst verging uns schier der Sinn.

Max zerrt am Zügel, was er kann,
Doch immer noch hält es nicht an. —
Da merken wir Insassen nun,
Das Pferd brennt durch! Was soll'n wir tun?

Als Ältste greift Elise ein,
Denkt an das Jüngste, das noch klein.
Sie wirft es einfach raus mit Schwung —
Und denkt: Gerettet ist der Jung!

Dann schliesslich ist's dem Max gelungen.
Er hat das wilde Pferd bezwungen —
Hat es zum Bergvorsprung gelenkt!
Da steht es still, das Haupt gesenkt.

Es zittern ihm noch alle Glieder —
Man kennt das „wilde Tier“ kaum wieder.
Wir springen 'raus und atmen auf,
Dann geht's zurück im vollen Lauf.

Wir sammeln auf was 'rausgefallen. —
Zum Jüngsten zieht es uns vor allem.
Wir finden ihn am Strassenrand;
Sein Stückchen Brot noch in der Hand!

Mit heilen Gliedern, doch zu Fuss,
Zogen wir heim! Das war der Schluss.

MARGA

nein, das kann man nicht verzeihen“.
Weiter geht des Spieles Freude.
„Re“ ruft Max, und Klara schüttelt
nur den Kopf, ob solchem Mut.
Gertrud wird nun aufgerüttelt
weil der Gegner kund sich tut.
Heftig sich der Kampf entspinnet,
Und er woget auf und nieder.
Bange Zweifel, wer gewinnt.
Und das Glück schwankt hin und wider.
„Himmelsakra, doch verloren“
ruft der Hermann, der gezählt —
(und als Schwabe ward geboren)
„Hätt' die Zehn mir nicht gefehlt —
Hätte ich das Spiel gewonnen
mit der Gertrud, ungezählt.
Hätte ich doch nur begonnen —
„Hätt' der Hund“, nimmt Max das Wort,
„damals nicht mit dem Schwanz gewackelt,
dann hätte er in einemfort —“
„Max spiel lieber, hier wird nicht gefackelt!“
Und weiter geht's, ohne Pause und Ruh.
Bei Gretchen leert sich der Einsatztopf.
Bei Max dagegen nimmt er zu.
Und Hermann sitzt da wie ein armer Tropf.
Nichts destowen'ger gewinnt er schwer.
Doch klug verstaubt er den Gewinn,
und tut, als ob von allem leer
der Topf, und als sei alles hin.
Eine Pause tritt ein, die Atzung beginnt —
und Klara holt Teller mit Kuchen heran,
indes der Wein in die Gläser rinnt,
woran man sich nun erlaben kann.
„An die Gewehre! Man säume nicht.
Noch ist es Tag, vergesst nicht die Pflicht!
Die Karten genommen und ausgespielt —
und — dass keiner in die anderen Karten schielt“.
Der Tag ist vorüber, die Nacht beginnt.
Wie rasch doch beim Spiel die Zeit verrinnt.
„Gut Nacht denn, schlaft wohl, wir müssen nun geh'n
Bis nächsten Sonntag — auf Wiedersehn“.

G.

DER URWALDSBOTE

Sonntag, den 21. Juli 1895 — 3. Jahrgang — Beilage

Unser sonntäglicher „Schafskopf“

Kaum dem Mittagsschlaf entronnen —
schweissbedeckt, traumumfängen —
und geblendet von der Sonnen —
eilen hurtig wir mit bangen
Sorgen, ob es wirklich erst „vor“ drei —
zu Max's häuslichen Penaten,
und zur Kartenspielerlei.
„Müllers da? Gut, angefangen.“
Schnaufend schwer und abgehetzt
(manche noch nach Atem rangen)
wird zum Spiel sich hingesezt.
„Was? Vergeben — ich hab achte!“
Noch einmal man geben muss.
Endlich klappt's. Der Geber dachte:
„Kartengeben ist kein Genuss“.
„Los, Margrete, du bist dran.
Spiel ein As vor, oder Trumpf aus.
Nicht so zaghaft, such den Mann,
dass wir aus dem Zweifel raus,
und man disponieren kann.“
Hermann „traut“, er spielt den „Fuchs“.
Max, vor Schreck, wird hochgerissen.
Und die Klara sticht nun flugs
mit der Dame diesen Bissen.
„Hermann, nein, wie kannst du das“,
leichenpredigt es von zweien —
„den Fuchs zu nehm'n für's Herzenas —

Nachruf

an mein'n säl'gen Lumb.

Nu biste dod, mei dreier Gameraade!
Das bischen Lähm had Geener dir gegennt,
Un wänn blos Eener deinen Namen nennd,
Da denk ich schdill: „Ach ja! 'sis wärklich schade!“
Dei Kindbedd schdand, wie meines ooch, in Dräsen,
Un viel ze frieh, had dich där Dod gegnickd,
Warschd du ooch manchmal gomisch un verrickd,
De bist doch schdäds ä guder Gerl gewäsen!
Es is und bleibd de ew'ge alde Leier:
De besden Menschen hold Freind Hain zeärschd,
Wänn du noch eemal mir zor Seide wärschd,
For dich käm keene Worschd mich jätzd ze deier!
Dei Eissres war geradezu „gemischt“ —
Scheen warschde freilich wärklich nich ze nennen,
Doch so was schad' bei grosse Geisder nischd,
Mer mussde dich von innewännig gennen!
Un darum gommd mersch wiedend uff de Libben:
„Das Hundededden is doch ä Schgandahl!“
„Du niederdrächdger, rubbiger Fisgahl,
„Du hasd wohl ooch kee Härz mehr mang de Ribben?“
„Nischd is d'r heilig: schon in friehsder Schdunnde,
„Wänn noch där Fambler um dän Kärchdorm flegd,
„Un Unsereens noch uff d'r Klabbe liegd,
„Schleichsd du schon draussen meichlinks um de Hunde!“
Is dadrum de Chemieh erfunden worden,
Um off de armen Keeder loszeziehn,
Un mit Arsänfkbillen un Schdrichnhih

So eenzelnen bé a bé so wägzemorden?
 Wänn sich der Schdaad blos nich in alles mänge!
 Mei Lumb drieb doch gewiss nich Boledik,
 Ä kleenes Wärschdchen war sei enz'ges Glick —
 Heid liegd doch ganz wo andersch de Boängde!
 Wärd Eener nu embeerd dorch solche Sachen
 Un leifd zur heil'gen Bolezei im Drab,
 Die disbudird Een'm doch blos Alles ab;
 "Meu Kudesder, da genn Se gar nischd machen!"
 "Das gäb Sie blos viel hin un här ze loofen,
 "Un Rägimends mid Sellos uffgebabbd,
 "Die dicke Schdeier ham' Se ja berabbd,
 "Un brauchen blos ä anders Viech ze koofen!" —
 Läb wohl, mei Lumb! In manchen Gampfgedimmel
 Hasd du so brombd uff meinen Fiff gehorchd,
 Doch schändlich hamse dich nu abgeworchd,
 Nach Rachebludworschd schreid dei Dod zum Himmel!
 Kee Glickchen hat an deinem Grab geklungen,
 Kee Bliemchen wärd uff deinem Hiegel bliehn,
 Kee Dokdor Morsch, kee Anasdasjus Griehn
 Had dir än enz'gen Drauervärsch gesungen!
 Keen'n grossen Zauber hasde nich genossen,
 In'n Himmel fuhrschde eenes Morgens frieh,
 Ganz schdill mid där Limbehsagombanieh
 Uff eener von den alden Dräckgarossen!
 Wiewohl dei dreier Schweef nu nich mähr wedeld,
 In dein'n Revier, von unden an bis ohm,
 (Doch mehrschdendeels giebd's daför kee Diblohm)
 Is jätzd dorch diech de Rasse sähr veredelt!
 Das Buwligum gann meinen Schmärz nich mässen,
 Dänn Jeden drickd das eeg'ne Loch im Schdrumb.
 Ich genn' zwar noch so manchen andern Lumb,
 Doch nie nich wär'ch mein alden Lumb vergässen!
 Cyclop.

Dichteritis

Von den Grosseletern herunter bis zu Enkeln und Nichten
 Wollen wir mal etwas Schönes dichten.
 Grossmutter Hering dichtete gern;
 Von ihr stammt der „fabulöse“ Kern.
 Vater Paul reimte schnell wie der Blitz —
 haarsträubend oft, aber es hatte Witz.
 Mutter Lottchen probiert's, und lässt's lieber sein,
 sie näht dafür Kleider für's Töchterlein.
 Der zweite der Söhne — (ich meine mich)
 hat auch schon vorbrochen manch langes Gedicht.
 Und Else erst, die Schwester mein,
 sagt zum Dichten niemals „nein“.
 Jetzt denk ich der Onkeln, der Tanten: fürwahr,
 es war eine lange, stattliche Schar,
 Sie alle waren den Museen hold,
 und dienten ihn'n ohn' Lohn und Sold.
 Die Jüngeren! Nun, sie dienen dem Sport;
 ist's Fischen, ist's Jagen, und so fort.
 Höchstens dass sie, wenn Not an Mann —
 dichten den alten, leckenden Kahn.

“Co-Existência” e “Conferência da Cupola” (Gipfelkonferenz)

Nach Klarheit und nach Wahrheit soll man streben,
 Denn wichtiger ist nichts im Erdenleben.
 Doch leider zeigt sich hier auf Erden,
 Das Heuchelei und Lüge immer stärker werden.
 Und wohl gar viele Menschen mögen spüren:
 Dies kann zu keinem guten Ende führen,
 Zumal auch in politisch höchsten Kreisen
 Kein gutes Beispiel dazu aufzuweisen.

Doch hier, fern von des Völkerstreites Wogen
 Hat solch ein Beispiel sich vollzogen:
 Ko-Existenz seit sechzig Jahren,
 Die glücklich und erfolgreich waren,
 Was eine Kuppelexistenz ergibt,
 Die nicht ein einz'ger Misston trübt.

Ach! könnten doch die Völker gross und klein,
 Auch ähnlich so vernünftig sein!
 Gott möge, das ist unser wahres Denken,
 Dem Jubelpaar noch viele gute Jahre schenken!

O. R.

Onkel Bruno und der „grosse Braune“

Als Onkel mal zur Fabrik heraus ging,
 und plötzlich sein Blick an einem Pferd hing.
 Da sagt er sich „Du alter Gauner, du bist doch
 Maxens „grosser Brauner“, der hier in fremder Canne
 und mit Bedacht und grosser List (frisst“
 und Hosenträger taten's gut
 nun hab ich Dich, Du Satansbrut.
 Und mit viel Mühe und Geschick
 führt er den Gaul bis zur Fabrik.
 Und Onkel Max sah schon von Weitem
 doch wusste er's nicht recht zu deuten.
 Als Onkel Bruno kam heran.
 Vor Anstrengung ganz lahm,
 Wollt geben Max den Gaul zurück,
 doch damit hatte er kein Glück.
 Man frug den guten Onkel nun,
 was soll ich mit dem Gaule tun.
 Na, red nicht so, es ist Dein Vieh
 Ich fing ihn ein mit vieler Müh.
 Nun sagte Max mit lautem Schalle
 Mein Brauner steht dort in dem Stalle.
 Nun sowas und nach viel kräft'germ Wort
 jagt Onkel schnell den Gaul drauf fort
 und wollt ihm einen Tritt noch geben
 doch leider trat er ganz daneben.

F.

Gärtnersorgen

Grossvater brauchte einmal den Gärtner Born
 derselbe war nicht hinten, war nicht vorn
 zu finden, wer weiss, wo er rumlatschte
 hier, oder dort wieder mal tratschte.
 Doch endlich fand man ihn in der Kneipe
 bei Grossens, wo oft seine Bleibe.
 Schön selig grölend und blau
 macht von sich reden mit grossem Radau
 Grossvater ersuchte ihn mitzukommen
 und hat den Rausch mit in Kauf genommen.
 Er dachte ganz richtig bis morgen früh
 ist er wieder los das Affenvieh.
 Nach langem Reden kam er dann mit
 zu Fuss ins Heringsheim mit schwankendem Schritt.
 Grossvater war besorgt um seinen Garten
 Grossmutter wollte auch nicht länger warten,
 und Born war seinerzels der Einz'ge im Land
 der etwas vom Gartenbau verstand.
 Als man dann selbender die Strasse einbog,
 dem Born ein Pantoffel vom Latschen flog,
 und da es schon beinahe ganz finster war,
 so war das Finden nicht ganz klar;
 doch endlich hat Grossvater ihn wiedergefunden
 und dachte bei sich wie viele Stunden
 wird die Reise noch dauern an,
 mit diesem besoffenen Gärtnersmann.
 Als nach Kurzem dasselbe passierte
 und Born sich darüber amüsierte
 und Grossvater emsig die Latschen gesucht
 hat er sein Vorhaben doch beinahe verflucht.

So vergingen fast einige Stunden
und als er die Latschen wiedergefunden
da nahm er sie beide in die Hände,
damit war auch das Spiel zu Ende.
Da sagt der Mann unter dämlichen Lachen:
„das gonnden-se doch glei am Anfang machen“!

F.

Der Lehrjunge

Noch nicht mal 14 Jahre alt
kam er in Maxen Lehr,
das Schlosserhandwerk wollt er lern',
das war just sein Begehr.
Zunächst war eine Stange da
aus Eisen rostig, schwer,
die sollte blinken, blitzen bald,
so wie die Schnauz' vom Bär.
Er schmirgelte und schmirgelte
von Hand, so sollt' es sein,
doch ging das nicht, das merkte er,
drum spannt er flugs sie ein
in eine Drehbank, die hier stand,
nun ging das Schmirgeln los,
und spiegelblank war bald die Stang
und glänzte ganz famos.
Als dann nun bald der Meister kam
zu sehen nach dem Jungen,
da sah er schon der Stange an,
dass ihm der Trick gelungen.

Ein andermal kam's Bürschchen an
mit einer weissen West',
zum Schlosserhandwerk passt das nicht gut
rügt ihm der Meister fest.
Doch dieser Schlingel weiss' sich Rat,
geht in die Färberei ganz schnell,
taucht flugs die West' ins schwarze Bad,
und meldet sich zur Stell'.
Ein dritter Streich: das Opfer war
diesmal der alte Haupt
er war gerade beim Rundstuhl dreh'n
Da schlich das Bürschchen heimlich schnell
sich hinterm Stuhl und pfiff
im gleichen Takt so wie der Stuhl,
was Haupt ja nicht begriff.
„Däm Buck hoboch doch Ele gebn
jetzt quitscht er immer nuch,
do heert wees Gutt doch alles uff,
dar säuft ja wie ä Luch“.
Ging immer um den Stuhl herum,
der Junge tat desgleichen,
So, dass er ihn nicht sehen konnt
und ihn auch nicht erreichen.
Nun wurd's dem Jungen bald zuviel,
er gab sich zu erkennen,
und hatt' genug vom schönen Spiel
doch musste er jetzt rennen,
Denn wütend hinterm Stuhl hervor
kam nun mein guter Haupt:
„Hobs ma glei gedacht du Lausejung“.
Nun glaub es wer es glaubt.

F.

Kurt und Ännes Deutschland-Episode

geschrieben von Kurts Geschwistern,
Ende 1947

Wer kommt denn aus Brasilien da?
Kurt, Anne, Liesel, Hans, hurra!
Zu Mohrenstrasse gehn sie hin,
Woll'n alle Leute fein anzieh'n.

Sie bauten sich ein hübsches Nest,
Und feierten dort manch' schönes Fest.
Ihr Glück sollte noch grösser sein,
Drum schufen sie das Inalein.

Doch allzu schnell das Glück war hin;
Der Krieg brach aus, Kurt musste
Für Anne und die Kinderlein, (zieh'n.
Stand Gott sei Dank ein Haus am Rhein.

Wo Vater Max mit viel Genuss,
Das ganze Haus hielt gut in Schuss!
Frau Klara legt den Samen ein,
Damit gedeihn die Enkelein!

Vorn an der Front war's Kurt zu mies,
Drum zog er schleunigst nach Paris.
In Godesberg viel Flieger waren,
Drum Anne musst' nach Köznitz fahren.

Wie glücklich war das Elternpaar,
Wenn dann und wann mal Urlaub war
Und Vati kam wie'n Weihnachtsmann.
Ganz plötzlich kam das Ende dann.

Kurt überwand mit viel Geschick
Gefangenschaft und kam zurück.
Nur Schwiegereltern traf er an;
Viel später erst kam Anne dann.

Und nun die Nähmaschine musste ran;
Der Ruf der „Prayon Modelle“ begann.
Grad' im rechten Augenblick
Frau Ziessmer kam mit viel Geschick.

Die Firma nahm nun ihren Lauf;
Doch auf den Tisch stand wenig drauf,
Bis aus Brasilien dann und wann
Die C. A. R. E. Pakete kamen an.

Unsicher sieht die Zukunft aus;
Wir wollen aus Deutschland lieber raus.
Doch geht das nicht von heut auf
morgen;
Das Exit-Permit macht viel Sorgen.

Doch wie könnt' es anders sein
Bei Kurt's sprichwörtlichem Schwein?
Nach 1½ Jahr' Wartezeit,
Es eines Tages war soweit.

Nun wird es ernst, der Abschied droht;
Das Annekind schwimmt schon im Boot.
Der Pascha fliegt bald hinterdrein;
Wie könnte es auch anders sein?!

Doch uns fällt dieser Abschied schwer.
Kommt bitte, bitte wieder her!
Ein Prosit auf die Zukunft drüben.
Bringen wir, die hier geblieben.

Theater und Gesang bei Herings

Als Papa Hering lobesam
mit Paul u. Lieschen ins Ländle kam,
da musst er mit den lieben Beiden
viel Kummer und Enttäuschung leiden
denn aller Anfang ist sehr schwer.
Die Kinder merkten, er noch mehr.
Doch rüstig ging ans Werk er tüchtig,
vor allem war es für ihn wichtig
dass die Familie auch bald kam
dies er sich fest zum Ziele nahm.
Und als er dieses bald geschafft
konnt' er mit weitrer Arbeitskraft
im grossen Kreise sich erfreu'n,

so soll's für einen Vater sein.
Zu seiner Seite hatt' er dann
den Bruder, ein recht kluger Mann.
Sie haben beide gut gewerkt,
und alle haben's wohl gemerkt,
dass es vorwärts geht und gut.
Stets war man heiter, wohlgenut.
Und als ein Jahr drauf Kurtlein kam,
die Freude kaum ein Ende nahm.
So ging man täglich froh an's Werk,
bald war man über'm grossen Berg.
Und nach des Tages Hitz und Last
hat man mit vielem sich befasst;
Vor allem kam oft auf den Plan
und alles sich beteiligt dran,
das Theaterspielen ein Jeder liebte
und ellenlange Rollen übte
Oft war's dem Onkel doch zuviel
doch, wenn es hiess, es steigt ein Spiel,
dann sass er da, als der Souffleur
und machte dies und das und mehr;
damit das Stück wohl auch gelinge,
und freute sich, war guter Dinge.
Und dann im Frohsinn, es war später
wo Brüder, Schwestern, Mütter, Väter
sich eifrig tat'n am Minnespiel,
was applaudiert wurd' oft und viel.
Charakterspieler Onkel war,
er spielte einfach wunderbar
besonders als Steinklopferhans
gebührte ihm der Lorbeerkrantz.
Das war zu Salingers Zeiten
welcher hatt' das Spiel zu leiten.
Später dann, es war auch nötig
übernahm die Leitung Nanny Poethig.
Doch was die Ärmste oft gelitten
das ist und bleibt wohl unbestritten
mit dieser wilden Spielerschar
es manchesmal kaum möglich war.
Besonders war es Bruder Paul
gern schminkte er ein schiefes Maul,
was Nanny wollte nicht verstehn
und konnt' es so doch wohl nicht gehn
zum Schlusse hat man sich versöhnt

nachdem die Schminkung
dann konnt' das Spiel doch endlich
ward verschönt
steigen
konnt' ruhig sie den Leuten zeigen.
So wuchs man rasch und mit den
Dingen
bei Arbeit, Werken und das Singen
hat man dabei auch nicht vergessen,
das wäre wohl auch ganz vermessen
weil Grossvater und Onkel gern
gesungen,
erhofft man dies auch von den Jungen
So wurde viel Gesang geübt
von allen geschätzt und geliebt.
Im Männer- und Gemischtem Chor
Kamen überall Heringe vor.
So hat man viel für den Nachwuchs
getan,
doch kaum genug, ihr Lieben.
Man bittet die Jugend um mehr Elan
denn wo 4 sind gedeihn auch Sieben.
FELIX.

Diamanten-Hochzeit

feiern heut im Tabajara
Onkel Max und Tante Clara.
Auch wir Nichten und Neffen
Werden uns alle dort treffen.
Wir wünschen dem liebeverehrten Paar
Noch weiter recht viel frohe Jahr,
In Gesundheit, Freud' und Harmonie
Des Glückes bester Melodie.

G. B.

Die Arie von den Unterhemden

Melodie: Am Brunnen vor dem Tore

In Blum'nau's Jammertale,
Da hob ein Schaffen an;
Da wurd' mit einem Male
Was für das Land getan.

Da rasselten Maschinen,
Von morgens früh bis spät;
Da haben Arbeitsbienen,
Die erste Frucht gesät.

Die Zeit verflog im Traume,
Trotz Arbeit und trotz Not;
Seht wie im Urwaldsraume
Schon raucht der erste Schlot!

Man machte Unterhemden
Die vorne viel zu kurz,
Und hinten, nach den Lenden,
Braucht' man 'nen Sonderschurz.

„Normalfigur“ verstanden
Musst' jeder Kunde sein;
Wer grösser hier zu Landen,
Der passte nicht mehr rein!

Doch ändern sich die Zeiten,
Jetzt war'n sie viel zu lang
Und hatten Oberweiten,
Da wurd' ein'm angst und bang'.

Nun endlich wurd' gefunden
Was wohl normal so ist;
Mit Spürsinn, mit gesundem
Entdeckte man den Mist.

Nun sind sie vorne länger
Und hinten, dass ist toll:
Ist man mal etwas kränker,
Dann ist das Hemde voll!

Heringiaden

Melodie: Trink', trink', Brüderlein trink'

Lauf', lauf', Elkelein lauf'
Schlag die Lambretta Dir aus
Laufen, Klein-Elke, das tut ja so gut,
Bringst sonst den Papa in Wut!

Drauf, drauf, Dieter nur drauf,
Lass' das Pedal nur nicht los;
Hast Du vor Dir 'nen Laternenpfahl,
Drück schnell auf das andre Pedal!

Pflanz, pflanz, Victor, nur pflanz
Bäume und Sträucher so viel;
Hast Du genug davon um's Haus
Bestimmt reisst ein Enkel sie aus!

Druck, druck, Kurt'l nur druck,
Zwecken benötigt die Welt;
Lege sie blos nicht auf unsre Stühl'
Denn am Sitzfleisch da hat man Gefühl!

Spiel', spiel', Ingo Klavier
Schaffe das Radio nur ab;
Spiele nach Noten und spiele nach Ohr
Spiele uns doch mal was vor!

Dung, Dung, Bruno viel Dung
Braucht der Kulturverein;
Brachte Guano aus Rio mit,
Leider war's nur grosse Schitt'!

Ja, ja, Leute fürwahr,
Ein jeder hat eine Manie;
Lachet und scherzet über dies, über das
Fasst Euch nur mal selbst an die Nas'!

Aus dem Ausland

Brief aus dem Jenseits.

Lieber Max Hering! Wenn ich bedenke, welche Schwierigkeiten Du während Deiner Schulzeit und manche Jahre hernach manchmal mit der Dir zur Verfügung stehenden einen vierbeinigen Pferdekraft hattest, und andererseits wie meisterhaft Du später mit tausenden von vierbeinigen Pferdekraften, welche aus dem Itajahy-Tale stammen, umgehen konntest, dann kann ich nur sagen: Du hast es herrlich weit gebracht.

Freundlichen Gruss!

Julio Sametzki.

Lhasa (Tibet). Da die Auseinandersetzung über die geplante Gipfel- oder Kuppelkonferenz zwischen Ost und West sich bisher nur auf sehr niedrigen Ebenen bewegen, hat der bekannte Lama Lobsang Rampa vor-

geschlagen, sie auf dem „Dach der Welt“, also in Tibet abzuhalten und den Dalai-Lama zum Präsidenten der Welt-Organisation zu wählen. Es sei ja auch leicht einzusehen, dass man übersichtlicher und weitreichender vom Dach aus regieren könne als aus den immer dringender werdenden tief liegenden Luftschutz und Atomschutz-Bunkern. Ausreichende Räumlichkeiten sind bereits in einem grossen Kloster zur Verfügung gestellt worden.

Bonn. Da der Raum von Bonn nicht mehr ausreicht, um alle Regierungs-Ämter und -Angestellten in angemessener Art unterzubringen, hat sich die Regierung Adenauer entschlossen, das Wasser des Bodensees auszupumpen und dort eine neue Hauptstadt zu errichten, die grösser werden soll als das leider in Preussen liegende

Berlin. Man rechnet damit, dass die unterentwickelten Länder dies Wasser gern auf Pump abnehmen werden. Der erforderliche Sand, welcher zur Auffüllung dieses Geländes besonders geeignet ist, soll aus der algerischen Sahara kostenfrei geliefert werden zur Abdeckung der immer stärker werdenden französischen Verschuldung. Man rechnet auch damit, dass de Gaulle diesen Plan begrüssen wird, weil er dann nützlichere Verwendung für die in Algerien beschäftigten . . . 300.000 Soldaten findet.

Moskau. Nikita Chruschew ist als Lalenbruder vorübergehend in das Sinai-Kloster eingetreten. Nach dem Beispiel des alten Moses will er dort lernen, seine Lehren auf steinerne Tafeln zu schreiben. Nach diesem erfolgreichen Beispiel erwartet er damit für sein Volk einen leichteren und schnelleren Erfolg zur Erlangung der Weltherrschaft.

Aus dem Inland

Brasilia. Nach einem aus geheimer Quelle stammenden Gerücht sollen dicht unter der Oberfläche der neuen Hauptstadt ausgedehnte reichhaltige Gold- und Devisen-Vorkommen entdeckt worden sein, sodass leider die bisher errichteten Gebäude wieder abgerissen werden müssen. Man hat aber bereits berechnet, dass diese Vorkommen ausreichen werden, um sämtliche Schulden abzudecken und die Inflation abzustoppen und dass sogar noch genug übrigbleiben wird, um einem späteren Präsidenten den Beginn eines Neu-Aufbaues zu ermöglichen.

Und wir fahren doch mit der Eisenbahn nach Itajahy. So schrieb man im März 1913 in der Blumenauer Zeitung: Es wird uns von kompetenter Seite mitgeteilt, dass der Bau der Bahn sichergestellt ist. Sobald die Studienkommission nach Ostern eintrifft, wird die Arbeit Hand in Hand mit der definitiv bestimmten Linie von Itajahy nach Blumenau beginnen. In den Backofen lässt sich das allerdings nicht schieben, aber die Hoffnung besteht, dass wir bis Ende dieses Jahres nach Itajahy fahren können.

Was den Weiterbau der Bahn von der Hansa bis an die Grenze von Uruguay anbetrifft, so ist in dem Abkommen mit der Regierung Brasiliens festgestellt, dass jährlich 200 Kilometer Bahn fertiggestellt werden müssen. Also in sechs Jahren fahren wir von Itajahy bis Montevideo per Bahn.

Künftige Entwicklung der Kraftversorgung. Die nach dem zweiten Weltkriege in vielen Sieger-Ländern, ganz

besonders in Brasilien, sehr stark entwickelte Inflation mag wohl in mancher Beziehung ein, zwar für primitive Gemüter, unverständlicher Zivilisations-Fortschritt sein, aber wenn trotz der dynamischen Erweiterungsbauten nicht nur die Strompreise ständig steigen und nur die Stromstärke ständig abnimmt, so scheint doch in gewisser Weise dieser Fortschritt etwas einseitig zu sein. Wenn nun infolge der ständigen Abholzung ähnliche Dürre-Verhältnisse wie im Nordeste eintreten und die erwartete Atom-Kraft wegen ihrer Gefährlichkeit international verboten werden muss, dann wird man vielleicht auf das alte Max Hering'sche Projekt des Salto Pilão-Ausbaues zurückgreifen, um endlich eine sichere Kraftversorgung zu erlangen.

Wenn inzwischen der Algerienkrieg beendet ist und das reich gewordene Verliererland Deutschland Frankreich nicht mehr zu unterstützen braucht, wird ersteres vielleicht auf dem Umwege über die USA-Weltbank, welcher es jetzt schon grosse Summen zu 2½% Zinsen langfristig zur Verfügung stellt, auch für dieses Projekt zu einem ein wenig höheren Zinssatz Interesse zeigen.

Wichtig für Aktienbesitzer. Nachdem bekannt geworden ist, dass ein bekannter Grossfinanzier in einer offenerherzigen Stimmung geäußert hat: „Aktionäre sind dumm und frech; dumm, weil sie uns ihr Geld geben ohne ausreichende Kontrolle — und frech, weil sie ausserdem noch Dividenden verlangen“ — wird beabsichtigt, das Aktiengesetz derart zu ändern, dass künftig jeder Aktionär das Recht haben soll, je einen Monat lang die Geschäftsleitung gegen ent-

sprechendes Gehalt und Tantieme zu übernehmen, bis alle einmal drangewesen sind. Ähnlich soll es, allerdings zwangsweise, mit den Mitgliedern des Conselho Fiscal geschehen, weil deren finanzielle Verantwortlichkeit dadurch beträchtlich verringert werden kann.

Das neue Cambio-Gesetz — Kein Agio mehr!

Auf Grund der reichen Erfahrungen, die unsere Wirtschaftsführer und Industriellen seit der Jahrhundertwende im Ex- und Importgeschäft gemacht haben, hat sich die Bundesregierung entschlossen, mit Wirkung ab heute, den 3. August 58, folgende Bestimmungen zu erlassen:

- 1) Der Aussen- und Innenhandel wird liberalisiert;
- 2) Der Kurs fremder Währungen ergibt sich automatisch aus Angebot und Nachfrage und wird täglich auf der Börse notiert;
- 3) Importgeschäfte können nur dann abgeschlossen werden, wenn
 - a) ein „Certificado“ des Banco do Brasil über den erfolgten Kauf der fremden Währung vorliegt,
 - b) die Importpreise durch ein beglaubigtes Angebot aus dem Lieferland nachgewiesen worden sind.
- 4) Exportgeschäfte bedürfen ebenfalls einer Genehmigung des Banco do Brasil, die nur dann erteilt wird, wenn die vereinbarten Exportpreise den Weltmarktpreisen entsprechen.

Wir gratulieren den weitschauenden Männern unserer Regierung und hoffen, dass damit Auslandsreisen wieder erschwinglich und die Preise für Mosel- und Rheinweine wieder erträglich werden.

Lokales aus früheren Zeiten

Papierfabrik Itajahy. Wussten Sie schon, dass, laut Blumenauer Zeitung vom 22. März 1913, die Papierfabrik in dieser Zeit in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 250 Contos umgewandelt wurde? Man schrieb damals, dass diese bisher schon recht leistungsfähige Fabrik an der von Blumenau die Herren Gebr. Hering, Karl Rieschbieter, Fides und José Deeke und Gottlieb Reif Teilhaber

sind, sicher alles aufbieten wird, um den Bedarf an Papier im Inlande günstiger als durch den Bezug vom Ausland decken zu können.

Transport-Sellbahn. In der Kammer-sitzung vom 19. März 1913, requierte Herr Otto Rohkohl ein Zonenprivileg für eine Transport-Sellbahn im Garcia-

tale. Das Requeriment wurde auf 10 Jahre bewilligt. — Die Bahn erleichtert heute noch, wie im März 1913, den Transport im Garcia-tale wesentlich.

Damals wurde auch ein Requeriment des Landwirtschaftlichen Vereins, Sociedade Agricola Blumenauense, um Unterstützung zur Einfuhr von Rassestieren und Rassekühen mit 5 Contos bewilligt; hiervon sollen für einzu-

führende Stiere 250\$, für Kühe resp. tragende Rinder 200\$ auf das Stück Beihilfe gezahlt werden.

Kammerbeschluss (1890). Die Kammer hat dem Polizeischreiber eine monatliche Gratifikation von 30\$ bewilligt, vorläufig nur bis Ende des Jahres. Dass die Bezüge des betreffenden Schreibers gering sind, wissen wir; aber die Kammer hat doch keine Veranlassung, für Aufbesserung des Einkommens von Angestellten des Staates zu sorgen. Man vereinige, wie es früher war, die Ämter des Friedensgerichts- und Polizeischreibers. Dann reicht es hin.

Schwurgericht (1890). Am Montag und Dienstag fand die dritte Tagung des Schwurgerichts in diesem Jahre statt. Es standen unter Anklage der Pole João Subowicz, das Ehepaar August und Mathilde Eichstädt, sowie die Herren August Bruns und Gustav Ermlich, erster wegen schwerer und letzterer wegen leichter Körperver-

letzung. Die Verhandlungen endigten mit einstimmigem Freispruch sämtlicher Angeklagten, und die Kosten fallen der Munizipalkasse zur Last.

Erfolge von Koehlers Gemüsesamen (1934). Herr Richard Hinsch übermittelte uns dieser Tage einen Kopf blaue Kohlrabi, der das stattliche Gewicht von zwei Kilos aufwies. Er wurde aus Koehlers blauer Goliath gezogen und hatte viele Brüder gleichen Umpfanges und gleichen Gewichts. Selbstverständlich sind solche Erfolge nur auf gutem, vorbereiteten Gemüsegartenland zu erzielen. Nur wer seinen Boden etwas gibt, kann damit rechnen, dass er auch wieder etwas herausholen kann. Es ist bei den Pflanzen wie beim Vieh, Hineinstecken und Herausholen heisst die die Formel, die leider in unseren Koloniewirtschaften noch viel zu wenig befolgt wird.

Einen stattlichen Weisskohl (1934) im Gewicht vom 5.400 Kg. legte uns kürzlich Herr Wilhelm Scharf, Fidelis,

auf dem Redaktionstisch. Aus der Form des Riesenkopfes war schon zu ersehen, dass es sich um die Magdeburger platte Weisskohlsorte handelte, der sich auch hier bei passendem Boden sehr gut eingebürgert hat und der in Koehlers Gemüsesametafel immer mit aufgeführt ist. Diese Kohlsorte eignet sich auch ganz vorzüglich zum „Einmachekohl“, deshalb wohl auch der Ehrenname „Magdeburger Sauerkraut“. Wir danken für frdl. Zusendung.

Zeppelin über Blumenau (1934).

Herr Konsul Rohkohl hatte es übernommen, angesichts der Anwesenheit des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ auch im Namen Blumenaus ein Dankschreiben an den Führer Dr. Eckener zu senden. Darauf ist jetzt eine Antwort eingegangen, in welcher Herr Dr. Eckener seiner Freude Ausdruck gibt, über die Wirkung, die der Besuch des Luftschiffes auf die Blumenauer Bevölkerung ausgelöst hat.

Lokales von heute

Der Zustand unserer Strassen ist wieder einmal ohne seines Gleichen. Selbst mitten in der Stadt ist es oft erforderlich, dass die Radfahrer ihre Räder schieben müssen, um nicht in die tiefen Löcher der Strasse zu fallen.

Wir konnten diese Beobachtung auf dem Schulweg zur Schule Dom Pedro II machen, also auf der kurzen steilen Strecke der Rua Floriano Peixoto. Hier bedarf es für die Autofahrer schon wahrer Kunststücke, um über die Wellenberge hinwegzukommen und das sogar bei trockenem Wetter.

Es ist sehr erfreulich, dass sich unser Präfekt persönlich von dem unerhörten Zustand des Schulweges überzeugt hat. Er hat nunmehr eine sofortige Aufbesserung der Strasse zugesagt.

Wie aus sicherer Quelle verlautet, soll der geplante Grand-Hotel-Neubau noch wesentliche Erweiterungen erfahren, um dem zu erwartenden grossen und modernen Touristen-Zustrom entsprechend zu dienen. Für Unterbringung der modernen Strassenkreuzer sind zwar die vorgesehenen Garagen geeignet, jedoch für Privat-Wasserflugzeuge soll die Piscina entsprechend erweitert werden und für Privat-Landflugzeuge soll das Dach des Hotels dienen, welches durch Verlängerung desselben über die Nachbarhäuser allen Ansprüchen genügen dürfte. Dadurch wird auch das etwaige Anfliegen der Lichtleitungsmauten und die daraus entstehende Verdunkelung vermieden werden.

Schutzmauer. Da kaum Aussicht besteht, dass die Bundesregierung die notwendige Schutzmauer am rechten Itajaí-Ufer längs der Rua 15 de Novembro bauen lässt, haben die zahlreichen für dies Projekt ernannten und dynamisch erfolgreichen Kommissionen den Vorschlag gemacht, die Bundesregierung möge der Präfektur die zahlreichen ausrangierten und schrottreifen Dampfer des Lloyd Brasileiro schenken, die dann, längs des Ufers verankert, eine natürliche Schutzwand bilden würden. Der Dampfer Blumenau allein reicht dafür nicht ganz aus. Da für ein so grosses Projekt wie Brasília alle Transport-Schwierigkeiten leicht gelöst wurden, dürfte es für ein so verhältnismässig kleines Projekt noch viel leichter sein.

Humor

Eene heidere, dadsächliche wahre Geschichde ieber „Kuano Animal“

Eener von unseren Vorfahren, nämlich der Onggel Bruno, hadde son kleen Fimmel fier Gultur un Landwirtschaft un wurde daderwegen ähm Vorsitzender vom damalichn Gulturverein. Dieser Verein hadde nun weder nischt zu dun, als die Golonisten mit Samen, gudem Gapim und Gunst-dinger zu versorgen, was die Lu-

dersch ja dann ooch merschdendeels kanz zu wierdigen wussten.

Doch, wees Gneppechen, gomme da der Onggel Bruno uff die Idee, aus Rio de Schaneere nazjonalen „Kuano animal“ gomme zu lassen, daderwegen weil er vorher schon kanz kute Erfahrungen mit dem richtichen „Kuano“ gemacht hadde. Nu, ihr Deesgöbbe wissst naderlich nich, was „Kuano“ in Wirklichkeit iss, da habd ihr wohl in der Schule gefähld, newa? Mir Sachsen sind da ähm viel heller und ich wärd also mal zu eurer Bildunk un Gultur beidragen: also heert eenmal zu: derwirkliche, naderliche Ku-

ano isse nämlich weedr nischt als kanz keweeneleche Vogelscheese, welche uff eensamen Inseln — die Veechel scheniern sich sonsd! — kefunden wird und, gedroggnert, eenen kuten Dinger darschdelld.

Na, um uff den Kuano nazjonal zurick zu gommen: also der Onggel Bruno beschdelld bei irgend sonem Gapitän kleich 20 Säge von dem Zeichs, die er uff seinem Seechler, aus Rio mitbringen soll. Der Gapitän sucht also in Rio wie een Verriggter nach dr Scheese, bis ihm son Deesgobb saacht, er solle mal in die Beneden-ziarie — das isse sone Sschdran-

stald — ladschen, denn es gennte vielleicht sein, dass sie dem Gulturverein hälfen gennden. Dadsächlich hadden die den Ardiggel un ham ihn ooch kanz pillich abgegähm.

Uff der Riggreise nun, begam der olle Gahn eenen kanz scheene Schdurm uff den Buggel un nadierlich wurde der Kuano dabei nass un dad fächrterlich schdinken; das wurde so schlimm, dass die Schiffleite gemeiderd hädde, wenn der Capitän nich een giediges Word einkleecht hädde und gesaacht hädde, dass es schon dicht vor Idde-schahi wäre. Dadsächlich had der Gerl ooch nich geloochen un in Idde-schahi wurde dann der Misd bei Asseburch uff'n Drabisch geschmissen, wo er die Gejend verbessdede. Nun war der alde Asseburch een hochgebildeder Mensch un had gleech gerochen, dass in den Säggen geen Kuano sein gonnte, sondern, dem Geschdanke nach misste es sich in Werglichgeet um menschliche Äxgremände — na, das verschdehd ihr nu wieder nich, also muss ich deidlicher wärn, gurz und kud, es war ähm richdige Scheese — handeln misse. Er delegrafierte also an Onggel Bruno „gue faze gom a merde?“ un der Onggel Bruno, im kuden Glooben, dass es sich um Kuano handeld andworriede ihm brombd „manda pra ga“.

Na, ich gann Eich saachen, wie das Zeichs hier angam, da kabs eene nie dagewäsene Uffräjunk; geener wolde die Säge abladen oder dransbordiern. Ändlich fand man son dämlichen Gutscher, dessen Rissel wohl

nich kans fungdionierde un der hadd'se dann uff eenen freien Bladz gefahrn, wo das Zeichs zum Himmel schdank. Der Rechdsrichder der Gomark, der in der Neehe wohnde, wolde daderwegen sogar den Guldurverein verdonnern, dad es aber niche, weil er wohl son bisschen Angsd vorm Onggel Bruno hadde. Dieser hadde nadierlich een Einsehn und drangk mid dem Rechdsrichder een Schälchen Heesen, wobei dann beschlossen wurde, den Gram uff der Colonie von Schmied Richder, im heitichen Bom Retiro, endgiltlich zu begrahm.

Wer also heide da langladschd, nähme sich uff alle Fälle een Daschenduch mit Oddekolonche mi un wenn er was riechd, so wees er wenichsdens, wo das hergommd. Iche erzähl Eich die Keschichde damid Ihr uns Herings niche in falschen Verdachd habd!

De neie

elekdersche Beleichdung

Gehst dorch die Schdrassen Du einher
Un duhst den Blick erheben,
Da siehste Drähte kreiz un quär
Wie grosse Schbinnenweben.
Und fragst Du forschend Mann u. Kind
Was das bedeuten dächte,
Da sagt ä Jedes Dir geschwind:
„Das sein Beleichdungsdrähte!“
Doch schaut Du um am Abend Dich
Nach Bogenlichts Gefunkel,

Entdeischt bist Du dann sicherlich,
Denn merschdens is es dunkel.
Un wenn de fragst: „Was soll das sein?“

Antwortet man Dir schnelle:
„Weil mir ähm gude Sachsen sein,
Sein mir ähm selber helle“.

Die vier

sächsischen Lehmarten

Härn Se, in der Beziehung sain mir nu ganz besondersch bevorzugt! Mir ham Se vier ganz verschiedene Lehmarten: Ärschtens, das LEHM, wie Sie's in dem scheenen Liede vorkommt: „E' freies Lehm fiehren mir!“ Zweetens: Die Lehm, die ehgal so in'n zoologischen Garten brillen. Drittens: Där Lehm, den die Buchbinder und de Tischler gebrauchen. Viertens. där Lehm, mit den de Tepfer de Efen zusammenschmiern.

Lausbuben unter sich:

1. L. Mein Vater hat so eine Kraft, dass er eine Kutsche hinten hochhebt.
2. L. Das ist noch garnichts. Mein Onkel Max hat solche Kraft, dass er die gleiche Kutsche mit einer Hand hochhebt und noch dabei auf seinem Braunen sitzt.

Was viele noch nicht wissen:

dass Max und Klara ihre „Diamantene Hochzeit“ heute sehr ausgiebig feiern.

dass Max seiner Frau nichts mehr in's Ohr flüstern kann.
dass Victor sich zu einer glänzenden Betriebsblüte entwickelt hat, wie Caipirafest bewies.

dass Lia das Bauen so satt, so satt, so satt hat . . .

dass Lili Hering extra nach São Paulo fuhr, um die Fussballmeister zu empfangen.

dass Irmgard Hafner mitreisen durfte.

dass Anne ihre Brillanten und guten Schmuck immer im Safe verschlossen hält.

dass Gertrud Boettner Rauchunterricht bekommen hat.

dass Nebelung's wieder grosse Feste geben, wenn Jungchen etwas grösser ist.

dass Walter Werner im Schlafzimmer einmal grosse Dollarreserven hatte.

dass Käte's Sprachgewandtheit sich durch eifrige Selbstgespräche wesentlich gebessert hat.

dass Ingo noch viele freie Abende zur Verfügung hat.

dass Victor mit einer neuen Motorsäge jetzt aufforstet.

dass Werner Beck in Pantoffeln vor den Fernsehapparat meistens einschläft.

dass T. Trudchen zu gerne zu Fuss in die Stadt läuft.

dass Paul Koch einen guten Chauffeur für seinen Bundeswagen sucht.

dass die Bedeutung der politischen Lage im Nahen Osten daran zu erkennen ist, ob Lili Schelling einen Tisch hat oder nicht.

dass Wally den Internationalen Frauenbund in Kürze in Genf vertreten will.

dass Renate ihr Koselett bereits nach Aachen vorausgeschickt hat.

dass Gotthard trotz seiner Sêlo-Sammlung nach einem neuen Hobby sucht.

dass Onkel Hermann wegen schlechter Sicht, oft zu dicht an kurvenreiche Frauen herangeht, um auch moderne Ketten zu betrachten.

dass Francisca Franz dringend eine Schneiderin sucht. Schuhe sind vorläufig genug da.

dass Busch ein guter Prefeito ist.

dass Herbert Müller ohne rassigen Chauffeur aufgeschmissen ist, betrifft auch Küche.

dass Bernhard Starke beinahe nach Brasilia gefahren wäre.

dass Otto Rohkohl fest an das dritte Auge geglaubt hat.

dass Gert auf seiner Hochzeitsreise sehr viel gefischt hat.

Anzeigen aus früheren Zeiten

Der Theater- und Musikverein „Frohsinn“

führte im September 1934 das Schauspiel „Schlageter“ von Hanns Johst auf. Mitwirkende waren u. a. auch folgende heute unter uns weilende Personen:

Walter Werner als Leo Schlageter
 Uschi Hering als Frau Prof. Thiemann
 Ralph Gross als Lt. August Schneider
 Felix Hering als Wille Klemm, Reichstagsabgeordneter
 Rudi Kleine als Sekretär Menke

Der Eintritt mit Steuer betrug 3 Milréis.

Ich Endesunterzeichnete

erkläre hiermit, dass alles auf Unwahrheit beruht, was ich über Wilhelm M. gesprochen habe, und dass ich demselben nichts Unanständiges nachsagen kann.

Rio do Testo, den 8. Oktober 1904.

Brechida B.

Uns old Fründ, den Schmied

Willem und siene Fru

tau ehre sülbernen Hochtied een

9 x 999 dunnerndet Hoch,

dat de ganze Testo dat Wakeln kriegt,
 und de olle Schmed des Danzen. Ob
 hei sick woll wat marken lett?

2 Frün'n.

Künstlicher Dünger:

4 Sorten, aus der grössten Fabrik der Welt für Pflanzennährsalze (kein Guano). Auf Grund nach Deutschland von hier eingesandter Bodenproben ausgewählt. Im Kleinverkauf das Kg. Rs. 1\$200. Das Kilogramm düngt etwa 100 Quadratmeter.

D. Micolet, Vorstadt.

Warnung

Da mich meine Frau in böswilliger Weise zum neunten Male verlassen hat, so erkläre ich hiermit, dass ich für etwaige Schulden, die meine Frau macht, nicht hafte.

Garcia alto, am 5. April 1904.

Wilhelm H.

Auf die Bekanntmachung

meines Schwiegersohnes Erich Hackbart erwidere ich nur, dass er seine Frau, meine Tochter nicht misshandeln oder nicht misshandeln lassen soll, dann braucht er keine Doktor und Apothekerkosten zu bezahlen.

Ferdinand F.

Erklärung

Erkläre hiermit die Ausserung von Frau K. wonach mein ältester Junge infolge einer von mir erteilten Züchtigung erkrankt sein soll, für eine infame Lüge.

Adok F.

Achtung!

Die Herren Fuhrwerksbesitzer sowie die Herren Kutscher, bitte ich freundlichst, nicht über die Rasenplätze zu fahren, die vor dem Schützenhause liegen. Zugleich bitte ich das geehrte Publikum, am Sonntag bei dem Turnfest sich mit kleinem Gelde zu versehen.

F. Lungersmann, Schützenwirt.

Hierdurch

untersage ich das Laufenlassen der Schweine auf meinem Stadtplatz am Warnow. In Nichtbeachtung sehe ich mich genötigt, den Fiskal die Angelegenheit ordnen zu lassen, da ich von jetzt ab die Judenschweinererei nicht mehr leide.

30. Juni 1895.

H. Hering, Kaufmann.

Geschälte und ungeschälte

Erbsen und Bacalhau

empfiehlt

H. Probst.

Ich mache hierdurch

bekannt, wenn gar eins von meinen Kindern denkt, grosse Erbensprüche von mir fordern zu können, so möchten sie mich binnen 30 Tagen gerichtlich belangen. Sollte ihnen auf gerichtliches Verlangen etwas zustehen, so bin ich sofort bereit, das Hemd auszuziehen und ihnen zu geben. Ferner verbitte ich mir die Blamierung auf offener Strasse in Zeugengegenwart, so ich die betreffende Person gerichtlich belangen werde.
 Rio Morto, 12. April 1896.

Wilhelm L.

Prima

Rindfleisch.

Vom Vorderteil 400 Rs. per Kilo
 Vom Hinterteil 500 Rs. per Kilo

Ernst Eckardt.

Nach auswärts frei ins Haus.

Suche einen

Hausarzt

mit Raupen im Kopf.

Honorar F. P. A. 4/501

W. Weise, Unterer Encano.

Empresa Força e Luz Santa Catharina Assembléa Geral Extraordinária

São convidados os srs. accionistas desta Empresa afim de comparecerem á assembléa geral extraordinária a realizar-se em 3 de Outubro de 1934, ás 16 horas, no Theatro Frohsinn em Blumenau.

Ordem do dia:

- 1) Reforma dos estatutos.
- 2) Eleição da Directoria.
- 3) Outros assumptos de interesse da Empresa.

Blumenau, 31 de Agosto de 1934.

MAX HERING, Director-Presidente.

- dass bei Kurt ein miserabler cos Fi festgestellt wurde.
- dass Ingo der Verkauf der Papierfabrik jetzt nicht mehr leid tut.
- dass von den Anwesenden, namens Felix, der Älteste spinnt, der andere aus Rio do Sul ein Landhaifisch und Holzwurm ist, der Kleinste im eigenen Familiensaft schmort, der Jüngste der Dickste und der Tanzfreudigste ist.
- dass Alfred's „Devisen“ immer höher im Kurs steigen „para servir ainda melhor“.
- dass Ralph Gross jedem Aktionär des „Neuen Hotels“ 43,73% Dividenden garantiert und evtl. Differenzen aus seiner Tasche zahlt.
- dass Freya ihre Künstler-Kraft zur Freude der Blumenauer in einer Boutique zur Schau stellen wird.
- dass Max Ral jetzt viel „Papier“-Geld hat und Isi sich wieder Kleider kaufen kann.
- dass Onkel Max auf Heinz' schöne Witze beim Cafêzinho meistens mit „Pfui“ reagiert.
- dass Inge nie zu Wort kommt, weil ihr Mann sächsischer Dauerredner ist.
- dass Hans Prayon in die Fusstapfen seines Vaters tritt und oft und gerne nach Paris fährt.
- dass Dr. Franz ein guter Gesellschafter wäre, wenn er nicht so viel Patienten hätte.
- dass Anne sehr lustig werden kann, wenn sie einige Cocktails getrunken hat.
- dass Arno mit Margot nach USA flog, um mal billiger Bife zu essen.
- dass Clodoaldo sich von der Politik zurückzieht, da es doch nichts einbringt.
- dass Else Machado keinen Stoff mehr hat (zum dichten), dafür aber reizende Enkel.
- dass für die reiselustige Alice bald ein neuer Erdteil entdeckt werden muss.
- dass Wittich seinen Stall vorne an der Strasse hat.
- dass Elke Hering heute doppelt vertreten ist.
- dass Fred und Edith in São Paulo in sehr ärmlichen Verhältnissen leben.
- dass Dr. Julio in Kaiserlichen Zeiten schon längst Kommerzienrat wäre.
- dass Fips sich prima in die Blumenauer Verhältnisse eingeschliffen hat.
- dass Irma 1960 mit oder ohne Chico nach Deutschland reist.
- dass Gertrud Boettner ihre Reise nach Deutschland aufschieben musste, weil sie für den Winter einen Eisschrank benötigte.
- dass der jetzige Präsident vom Rotary sich als Koch bei Jagdtouren empfiehlt.
- dass Guenther den „Aufschnitt“ vom Vater bezogen hat und Eda ihm aber alles glaubt.
- dass Ruth's Blumensträusse in Blumenau Berühmtheit erlangt haben.
- dass Rolph sich von seiner Mutter einen Hausplatz auffüllen lässt.
- dass Onkel Rudi gerne schlafende Liebhaberrollen spielt.
- dass Egerlands ein sehr verschwenderisches Leben führen.
- dass Victor Kleine ein Bruder von Tante Klara ist.
- dass Theo Odebrecht Generalinspektor der drittgrößten Privatbank Brasiliens geworden ist.
- dass Hertha Hildebrand am liebsten zu Pastoral-Konferenzen geht.
- dass Robert Baier ein gefürchteter Salonlöwe ist.
- dass Erico Mueller sich als Deputado federal aufstellen lässt, um endlich mal die Karre aus dem Dreck zu ziehen.
- dass Toni Hafner im Halb-Ruhestand ein notorischer Nachtschwärmer geworden ist, aber Irmgard bereits schon um 8 Uhr ins Bett kriecht.
- dass Grossvater Brandt zur Moralisierung des Jammer-
tales beigetragen hat.
- dass Bubi B. so schüchtern ist.
- dass Roland aus Brusque um 8 Uhr ins Bett geht, und hoffentlich hier nicht einschläft.
- dass Hildes Stärke in Salat und Mayonaise liegt.
- dass Walter bevor the trip to England seinem wife English geteacht hat.
- dass „mei Armin“ die Fabrik jetzt ganz alleine leiten muss.
- dass Doris mit Helikoptern und Düsenjägern handelt.
- dass Lilo gern zwei bis drei Eisen im Feuer hat.
- dass Philosoph Klaus meistens das Gegenteil behauptet.
- dass Elke Gratis-Vorträge über moderne Kunst hält.
- dass Ina das Studieren gut mit dem Poussieren zu verbinden weiss.
- dass Malke zu Kubitschek kommen soll, um ihre Stein-
sammlung zu zeigen.
- dass Uta Ivo's „liebe“ kleine Schwester ist.
- dass der Gummi-Martin sich eine kugelsichere Weste zu-
gelegt hat.
- dass Hilmar Riehm sein „Salemslicht“ leuchten lässt.
- dass Dieter für sein Apartement einen Gasherd mit drei
Bratröhren sucht.
- dass Ivo eine Lambretta bekommen hat, um in Gaspar
Käsekuchen essen zu können.
- dass Ina Ingo's neueste Wollbluse nicht tragen kann,
da sie so stramm ist.

Gesucht

wird von mir ein Junge zum Kegelaufstellen, selbiger wird von mir gekleidet, zur Schule geschickt und konfirmiert.

F. Lungershausen.

Eine gute Milchkuh,

unter 3 Stück die Auswahl, und bereits wieder tragend, steht wegen Mangel an Futter zum Verkauf bei

Georg Lukas.

§ 11

(Es wird weiter gesoffen)

Um meinen lieben Gästen wieder gerecht zu werden, verkaufe ich von heute ab die Flasche National-Bier zu 300 Rs.

J. Schmitt, Palmenallee.

Einzelne Schlüssel

zu Tür-, Schrank- und Vorhängeschlosser liefert billigst

A. Frischknecht, Schlosser.

N.B. Zur Reparatur von Waffern und Munition hält sich bestens empfohlen.

Der Obige.

Wir Unterzeichnete

fühlen uns veranlasst, vom 1. Mai ds. Js. ab die Flasche National-Bier

mit Rs. 400

zu verabreichen.

J. Schmitt, O. Freygang, W. Baumgarten, H. Sutter, W. Gross, F. Lungershausen, E. Bernhardt.

Anmerk. des Setzers. Wie werden sich da die Bier trinkenden Bewohner Blumenau freuen, wenn ihnen eine Flasche Bier „mit“ 400 Rs. — also doch wohl eine Extra-Zugabe zu dieser Flasche Bier — verabreicht wird, was schliesslich nicht zu verwundern ist, da Malz und Hopfen bedeutend im Preise gefallen sein sollen.

Zur Beachtung

Dampfbäder und alle Faktoren der Naturheilmethode sind stets zu haben bei

Richard Hirsch.

Barbiiergegeschäftseröffnung

Empfehle den Bewohnern von Blumenau und Umgebung meine Barbierstube zum Barbieren und Haarschneiden. Zähne und Wurzeln werden sicher gezogen. Eingewachsene Nägel und Hühneraugen werden operiert. So wie Schröpfköpfe und Blutegel setzen.

Gustav Busch,

Barbier und Heilgehilfe.

Jeden Tag geöffnet.

Kalender

Stark's Morgen- und Abendandachten, Gesangbücher, Pflaumen, Äpfel, Corinthen, Chocolate, Limburger Käse, Tannenbaum-Bisquit und Aufschnitt.

H. Probst.

Der Dritte Mann

Da ich aus dem Leseverein auf dem Itapocú durch Verzug ausscheiden musste erlaube ich mir, hiernit die höfliche Anfrage, ob nicht jemand bereit sein würde, meine Stelle zu ersetzen.

Flöten-August.

Erklärung

Ich Endesunterzeichneter erkläre hiermit, dass ich die Schimpfwörter, die ich in unzurechnungsfähigem Zustande gegen Herrn Christian ausgesprochen habe, hiernit zurücknehme.

Pommerstrasse, im Juni 1897.

August Rotsolk.

SALÃO HOLETZ

(Busch's Kino)

Mittwoch — den 26. September — Mittwoch

Ein Prachtwerk der Kinematographie!

- 1) Wochenschau mit den letzten Weltneuigkeiten
- 2) Bleisoldaten-Parade — lustige Zeichnungen und

Dorothea Wieck

die durch „Mädchen in Uniform“ Weltruf erlangte, in

WIEGENLIED

(Filha de Maria)

Das Thema dieses Films ist die ewige Muttersehnsucht der Frau. Ein ergreifendes Schauspiel, einfach, klar und künstlerisch unantastbar. Man erlebt den Kampf einer mütterlichen Junpfrau mit und weiss um seine Tiefe und Not. Dorothea Wieck's Leistung — hervorragend.

Eintritt: 2\$500, Anfang 8,15 Uhr.

Alte Schachteln

kauft

Alfred Brattig.

Ehrenerklärung

Ich Endesunterzeichneter nehme hierdurch die dem Fräulein Albrecht zugefügte Beleidigung zurück und erkläre dieselbe für eine Ehrenjungfrau.

August Lange.

Auktion.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag, mittags, im Saale des Herrn Richard Holetz, kommen meistbietend zur Versteigerung mehr als 100 neue, sowie gefärbte Herren- und Knabenröcke, Hosen, Westen, wollene und leinene Hemden, sowie auch Frauenkleider, seidene und wollene. 2 Nähmaschinen, 1 englische Buttermaschine, Stand- und Taschenuhren, Revolver, Pistolen, Schlösser, Sägen, Knöpfe, Gummibänder, Glas- und Bijouteriewaren.

Kultur-Verein Blumenau

Der Unterzeichnete ersucht hierdurch die Inhaber von Büchern des Kulturvereins dieselben bis spätestens Sonntag, den 9. Januar 1898 in der Geschäftsstelle des Kulturvereins (Gebrüder Hering) abzuliefern. Zuwiderhandelnde verfallen der gesetzlichen Strafe.

Gustav Arthur Koehler.

Herrenkleidermacher

Ein bis zwei Gehilfen können sofort Arbeit erhalten bei

H. Froehner.

Ein ordentlicher Junge von 14 Jahren welcher Lust hat,

Herrenkleidermacher

zu werden, kann in die Lehre treten bei
Johann Gebien, Garcia.

Ich fordere

hiermit Herrn L. Gessner, Mulde, auf, die Aussage „dass ich nicht im Stande sei, ein Diensträdchen zu bezahlen“, zu widerrufen, andernfalls ich mich genötigt sehe, mir gerichtlich Genugtuung zu verschaffen.

Hakob Steuber.

Bekanntmachung

3 Kühe, 1 Bulle, sowie 2 Schränke und andere Gegenstände und 200 m² Mais sind zu verkaufen bei

Johann Gebien, Garcia.

Alle,

welche Beträge für Naturalien und lebende Tiere zu bekommen haben, wollen dieselben Himmelfahrt, 2 Uhr, in Empfang nehmen.

Karl Lehl, Naturalist.

Bekanntmachung

Wer meine Enten hat gestohlen
Mag' sich dazu den Erpel holen,
Auch werd' ich ohne viel Bedenken
Zur Katze einen Kater schenken.
Auch wer des Nachts umschleicht
mein Haus

Zahl ich mit blauen Bohnen aus,
Drum hüte Jeder sich vor Schaden
Soll ich nicht schiessen in die Waden.
Itoupava, den 9. März 1901.

G. Huscher.

Da Herr Fritz Pagel

behauptet, die Äusserungen gegen Hilda Mordhorst, Elzira Kästner und Ida Rutzen beruhen auf Unwahrheit, so nehme ich dieselben zurück.

Amanda Lingner.

Ein Quersack

von blauer Farbe, enthaltend 1 weisses Hemd, hielt sich seit einigen Wochen bei Herrn Jakob Schmidt auf; derselbe hat sich jetzt nach der Druckerei des „Urwaldsboten“ begeben und kann dort gegen Erstattung der Anzeigenkosten von seinem Eigentümer abgeholt werden.

Freitag und Sonnabend ab 6 Uhr

„Geschwollene“

Karl Meinecke.

— September 1934 —



Anzeigen von heute

Richtigstellung

Bei der Drucksetzung der Rede, welche unser verehrter Präsident, Herr Ingo Hering, anlässlich des Abschiedskonzertes der grossen Sängerin

Frl. Ria Mara Busento

gehalten hat, ist uns leider ein sehr bedauerlicher Druckfehler unterlaufen, den wir hiermit richtigstellen wollen. Wo es heisst „möge die trachtige Sängerin bald niederkommen“, sollte es natürlich heissen „möge die tüchtige Sängerin bald wiederkommen“.

Die Redaktion.

Ersuche

alle nach Curitiba reisende Verwandten, mich zur Mitreise aufzufordern, damit ein von mir seit Jahren gehegter Wunsch in Erfüllung geht.

Diamant-Klara.

Die nächsten drei

Witwenbälle

stehen unter dem Motto:

„Tanz auf dem Mond“

„Eine Nacht auf der Venus“

und „Wir fliegen auf den Mars“

Lice

Blumenau-Norte

Talentierte Malerin

sucht dringend Aktmodelle — jung oder alt — Dauerwellen nicht unbedingt erforderlich. Zahlt Höchstpreise. Vorzustellen Flor. Peixoto, 54.

Verkaufe mein bewährtes

Boot.

Bin gerne bereit mit ernstlichen Interessenten beim nächsten Hochwasser persönlich Probefahrten durchzuführen.

Heringsmüller.

Zu kaufen gesucht:

Ein wirklich komplettes Lexikon. Besitze den grossen Brockhaus, doch ist dieser nicht komplett, denn über „Euchideen“ ist nichts zu finden.

Ralph Gross.

Zugelaufen

ist mir ein komplett überholter

Lastwagen Ford—F8—1952,

schwarzes Fell, männlich, hört auf den Namen „Stups“. Besitzer wird gebeten ihn abzuholen bei

Alfred Freshl.

Zu verkaufen

reinrassiger Schäferhund, 8 Tonner, neue Hinterachse, Bereifung im besten Zustand, Gasolinmotor fast neu. Steuerung neu eingebucht.

Casa do Africano S. A.

Verse und Gedichte

werden auf Bestellung meterweise abgegeben. Preis 1 Whisky pro Meter. Dasselbst auch das neueste Werk „Die künstliche Befruchtung der Holzwürmer“ zu haben.

Cachimbão da Garcia.

Einladung

Alle lieben Gäste, die zur Diamantnen Hochzeit erschienen sind, werden hiermit herzlichst eingeladen, morgen um 10 Uhr bei mir zum Katerfrühstück zu kommen.

Her, Mann mit 'm Hering.

Warnung

Wenn nochmal jemand behauptet, ich sei so knauserig, dass ich die Bananenschalen aufheben lasse, bis sie schwarz sind, um damit die Schuhe zu putzen, lasse ich ihn gerichtlich verklagen!

Erich Ribeirão da Pedra.

Nehme Aufträge für meine demnächst erscheinende mehrbändige

Witzsammlung

entgegen. U. a. Reisewitze aller Art für Damen und Herren. Bestellungen erbeten durch die Redaktion dieses Blattes unter **Diamantmaxe.**

Achtung!

Wer lebendige Makuks sehen will, möge sich baldmöglichst an mich wenden. Dortselbst kann auch ein nach dem neuesten Stand der Wissenschaft gebauter Bienenstand besichtigt werden.

R. Gromutuck.

Wenn ich als

Chef der P R P

So in die nächste Zukunft seh,
Dann denk ich, mit wem geh ich denn
Mit PSD oder UDN?

Was gibt das beste Resultat

Damit man Geld zum Bauen hat?

É Rico.

Billig!

Verkaufe am laufenden Band Eier, Feigen und grossknolligen Knoblauch eigener Züchtung in allerbesten Qualität.

Zwischenhändler unerwünscht.

Se é Baier, é bom.

Empfehle

mich für die Organisation grosser sozialer Ereignisse, insbesondere Diamanthochzeiten. Spezialist für Einkäufe von Getränken aller Art und Kaviar.

K - Pra - yon.

Teile meinen Freunden

und Bekannten mit, dass ich in meiner Wohnung ein Museum für alte und moderne asiatische Kunst eingerichtet habe. Echter Ceylon-Tee und eingelattete Austern mit Perlen werden zu jeder Tages- und Nachtzeit auf japanische Art serviert.

Pfarr-Amt Brusque.

Gegen Teilung

der Gasolin-Kosten suchen wir Mitfahrer für unsere Fahrten nach Brusque. Abfahrt 19,30 Uhr. Rückfahrt nach Vereinbarung.

**Economista Monofasico,
Rua Herm. Hering.**

Junge Damen

mit guter Figur, werden zum Anpassen unserer Damen-Unterwäsche gesucht. Diskrete Behandlung durch die Chefs persönlich. — Vorzustellen ab 17 Uhr bei

Malharis Malfiz S. A.

Telegramm

aus London nach Blumenkohl

Ldn. quikly 02—08—58

Dear Max God save your celebrated day Lillian Liebchen, warum bist Du mich durchgegangen?

Ken.

TAFELLIED

Mel.: Wir halten fest und treu zusammen, hipp, hipp, hurra.

Willkommen all' Ihr lieben Leut',
Die Ihr erschienen seid,
Zu nehmen teil am Ehrentag
Des Jubelpaares heut'.
Dass Ihr in heit'rem frohen Sinn
Den schönen Tag verlebt,
Dem sei ein volles Glas geweiht,
Drum singet, dass es bebt:

Lasst uns die Stimmen laut erheben,
Hipp hipp hurra, hipp hipp hurra,
Max und Klara sollen leben,
Hipp hipp hurra, hipp hipp hurra.

Dem Herzen heut' entrinnet mehr
Wie je denn unser Dank,
Gott schütze unser liebes Paar,
Ihm gelte unser Sang!
Viel' Jahr noch froh verbringt,
Drauf leeren wir ein volles Glas,
Stosst an, dass hell es klingt:

Lasst uns die Stimmen laut erheben,
... usw, wie oben.



MAX HERING

20 Jahre alt

Aufnahme aus Dresden

Reproduktion: FOTO LILO

Wer vermag am besten eine Zeitung zu leiten?

Diese oft diskutierte Frage wird von Mirza Schaffy wie folgt satyrisch beantwortet.

Sag mir, Mirza du Weiser, wer versteht wohl am besten die Biere zu brauen?

„Das tut der Brauer“
Wer am besten den Acker zu bauen?
„Das tut der Bauer“

Wer am besten Soldaten zu führen?

„Der Herr Offizier“.
Wer am besten den Bart zu rasieren?
„Gewiss der Barbier“.

Wer am besten eine Zeitung zu leiten?
„Darüber lässt sich am wenigsten streiten:

Jeder Grünschnabel, jeder Backfisch,
Jeder Schreihals am Biertisch,
Jeder eingebilddete Wicht,
Nur der Redakteur — nicht!“
Und der dankt herzlichst für die eifrige Mitarbeit von:

Tante Trudchen, die das Amt des Redigierens dieser Zeitung niedergelegt hat und für etwaige Entgleisungen nicht haftbar ist.

Carl Heinz Büchler.
Ingo u. Victor Hering.
Felix Hering.
Gertrud Boettner.
Paul Koch u. Herta Hildebrand.
Otto Rohkohl.
Tante Gretchen.

DIESE ZEITUNG WURDE IN 400 EXEMPLAREN GEDRUCKT.

DIESES EXEMPLAR HAT DIE NUMMER